

Nr. 60 - April 2001

2,50 DM

davon geht 1,25 DM direkt  
an den/die Verkäufer/in

**Hempels**

# Straßenmagazin

Hittendrin statt außen vor



Wir haben's geschafft

# JAILMAIL



Meine Meinung:  
Dinnen ist wie draußen – nur anders –



Es ist völlig verrückt – aber jeder Schließer (Justizvollzugsbeamte) weiß es aus eigener Erfahrung: Wer einmal drinnen war, der kommt zu 90% wieder.

Wenn die Statistiken über dieses Phänomen öffentlich wären, dann würden die Menschen erkennen, daß die Gefängnisse kriminelle Ausbildungs-lager sind. Zu recht müßte die Frage gestellt werden, was es für einen Sinn hat, Eierdiebe, Schwarzfahrer, Kiffer und Süchtige einzusperren.

Ja, würden die ewig Gestrigen antworten: Wenn das jeder machen würde, dann kaufte niemand mehr ein Busticket, sondern würde schwarzfahren. Also muß ein Schwarzfahrer in den Knast, damit die anderen es mit der Angst kriegen und schön ihr Ticket bezahlen. Und so kommt es, daß im Grunde ein ganz bestimmtes Klientel immer und immer wieder im Knast landet.

Es beginnt dann eine sogenannte Knast-Karriere. Der Eierdieb lernt im Knast vom Einbrecher, der Einbrecher lernt vom Bankräuber – usw. Nach jedem Aufent-

halt in einem Gefängnis rutscht der Mensch gesellschaftlich weiter ab und muß mit den Erfahrungen aus dem Knast sein Leben gestalten. Er wird wieder kriminell.

Da ist dann immer noch die lange Leine der Bewährung, die den Vorbestraften an der Kandare hält. Vom Atomrückfall wissen alle Knackis – und daß die Rückfallgefahr manchmal nur nach wenigen Stunden in der Freiheit erfolgen kann.

Eine Grüne Justizministerin – die Betonung liegt auf grün – hat nun befunden, daß wir 150 Millionen für die alten Gefängnisse investieren müssen. Knäste, die zumeist aus der Nazizeit stammen.

Wäre es nicht sinnvoller, dieses Geld in die Menschen zu investieren und die alten Gefängnisse in die Luft zu sprengen? Neue Wege in der Justiz sage ich da nur – sind heute mehr gefragt denn jemals zuvor. Zu schnell verändert sich diese Gesellschaft, als daß die alten Gesetze noch sinnvolle Verwendung fänden.

Wer dem Volke aufs Maul

hört, der versteht, daß diese Gesellschaft es mit der Angst zu tun bekommt, nachdem was die Justiz so zeigt.

Von wirklicher Gerechtigkeit – weit und breit nicht die geringste Spur. Großer Mann – kleiner Mann.

Wer im Knast sitzt und über Geld verfügt, der hat auch dort drinnen das Sagen, genauso wie hier draußen.

Die Welt im Gefängnis ist sozusagen eine Miniaturwelt der Außenwelt und ihrer Gesellschaft.

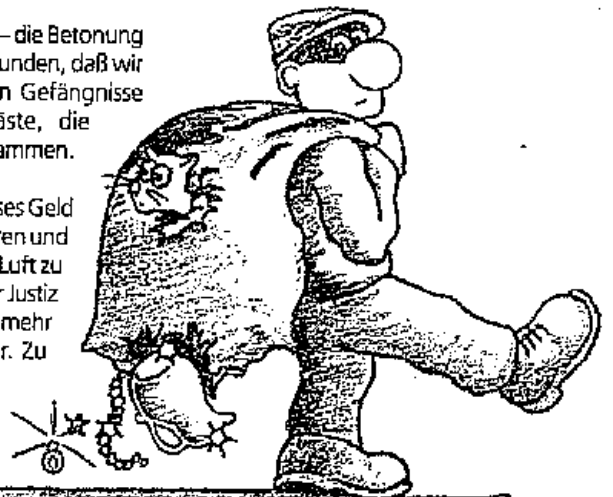
Dinnen wie draußen bestimmen die Beamten mit dem Gesetzbuch in der Tasche die Abläufe und Schicksale der Menschen.

Aus dem ewigen Kreislauf von Knast – Freiheit – Knast – kann nur einer ausbrechen, wenn er wirklich einmal sein Leben vollkommen verändert.

Man darf nicht zurückschauen, denn dorthin führt immer nur ein Weg, und der endet im Knast. Es kann nur durch neue Wege ein anderes Leben erreicht werden.

Ich wünsche euch allen viel Glück dabei.

t. tiger, Kiel



**Moin –  
liebe Leserinnen & Leser,**



in der vorliegenden Ausgabe finden Sie eine Vielzahl an Beiträgen von Menschen, die etwas vielleicht nicht Alltägliches geschafft haben.

Durch die Arbeit mit und am Selbsthilfe-projekt Hempels haben fast alle Mitarbeiter zumindest eine Wohnung und eine sinnvolle Tätigkeit gefunden.

Hempels insgesamt hat eine Menge geschafft. So stehen wir kurz vor der Gründung einer Dienstleistungsgesellschaft mit einer Tagelohnagentur für Gartenbau, Umzüge, Entrümpelungen u.v.m.:

Das Hempels Café „Zum Sofa“ ist mittlerweile zu einem

regelrechten Feinschmeckerlokal aufgestiegen – mit ungewöhnlich sozialen Preisen.

Das Straßenmagazin selbst hat es geschafft, über Jahre hinweg die Auflage zu steigern und zu halten, was es verspricht. Den größten Wert aber stellen unsere vielen Verkäufer dar, die es Monat für Monat schaffen, das Magazin an die Leser zu vermitteln.

Oberste Prämisse unserer Arbeit ist, ein Sprachrohr derer zu sein, die sich sonst schwer Gehör verschaffen können und denen zu helfen, die einfach das Pech hatten, ins gesellschaftliche Abseits zu geraten. Eine Gesellschaft, in der überwiegend Stärke zählt, hat nicht immer ein Herz für die Schwachen!

Der Kampf gegen die gesellschaftliche Armut ist nicht immer von Erfolg gekrönt.

Wir wollen beharrlich bleiben im Verfolgen unserer Ziele, das Thema Armut öffentlich halten und den Betroffenen Mut geben!

Dieselbe Beharrlichkeit beim Verfolgen Ihrer Ziele wünschen Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser,

Jan und Manni

**INHALT**

- Neue Wege in der Drogenpolitik ----- 4
- Internationale Begegnungstätte für Frauen:  
Der Verein Saheli e.V. in Schleswig ----- 6
- Wie alles endete ----- 7
- Fixer, Tod & Teufel:  
Ein Leben auf der Nadelspitze ----- 8
- Neue Möglichkeiten für das Husumer  
„Café de Ville“ ----- 10
- Teuerstes Hotel Husums sponsort „Berber Hilton“ - 11
- Nicht unter 2000 km -  
ein Landjunge aus Ostpreußen berichtet ----- 12
- Der Buchtipp - „Steingesicht“ ----- 14
- Veranstaltungen in Kiel ----- 15
- 10 Jahre durch Deutschland getourt:  
Endlich wieder eine eigene Wohnung ----- 16
- Was sie schon immer über den § 72 wissen wollten 17
- Menschen, die sich für Menschen einsetzen:  
Manuela, die Ärztin aus der Kieler Tageswohnung - 18
- Lauferlebniss(e) ----- 19
- Wenn zwei sich finden ----- 20
- Kapstadts Straßenzeitung ----- 21
- Hilfe für Straßenkinder ----- 22
- Hempels dankt den Spendern ----- 24
- Straßenzeitungstreffen in Südafrika ----- 26
- Kurz und knapp ----- 27
- Feedback ----- 28
- Rätselücke ----- 30
- Kleinanzeigen, Impressum ----- 31

**AIKIDO im Budo-Klub akamon e.V.**

Info: 0431/6475627  
<http://www.aikido-bund.de>

**AIKIDO**

Der schleswig-holsteinische Landtag hat beschlossen:

# Neue Wege in der Drogenpolitik

Aufgrund einer Initiative der Flensburger Landtagsabgeordneten Silke Hinrichsen vom Südschleswigschen Wählerverband (SSW) hat der Landtag mit großer Mehrheit den Weg in eine liberalere Drogenpolitik beschlossen. Mit der Ausnahme der CDU folgten alle Parteien dem Antrag.

Hinrichsen begann ihre Rede mit der Feststellung, daß die Drogenpolitik in eine Sackgasse geraten ist und das schon ziemlich lange. Sie kritisierte all ihre Kollegen in den verschiedenen Landtagen sowie im Bundestag, daß niemand gewillt gewesen war und ist, neue Wege zu beschreiten, weil man Angst hätte, Wählerstimmen zu verlieren.

„Es muß unbedingt etwas getan werden, denn die Bilanz der Drogenpolitik ist verheerend,“ so die Flensburgerin weiter in ihrer Rede im Landtag, „das Drogenangebot ist so vielfältig und leicht verfügbar wie noch nie. Außerdem ist der Drogenkonsum in den letzten Jahrzehnten weiter gestiegen. Mittlerweile haben über 25 Prozent der westdeutschen Bürger zwischen 18 und 29 Jahren eine illegale Droge probiert. Nichts deutet darauf hin, daß diese Zahl gesenkt werden könne - im Gegenteil.“

## Keine Freigabe von illegalen Drogen

Zwar glaubt die SSW-Abgeordnete, daß die derzeitige Drogenpolitik in eine Sackgasse geraten ist, jedoch hält sie einen Vor-

stoß in die Richtung, daß „jetzt irgendwelche Drogen freigegeben“ werden sollen für falsch. Darum gehe es ihrer Ansicht nach nicht. „Aber es gibt zwischen dem totalen Verbot und der Legalisierung doch noch unendlich viele Zwischenstufen. Es geht nicht darum, das Verbot ein bißchen zu lockern, um zu sehen, ob wir damit nicht letztlich weniger Drogenprobleme haben.“

Die schleswig-holsteinische Landesregierung hat in dieser Sache bereits schon einmal eine Niederlage erlitten. Vor vier Jahren lehnte das Bundesinstitut für Arzneimittel einen Vorstoß der schleswig-holsteinischen Gesundheitsministerin in dieser Richtung ab. Eine legale Abgabe von Haschisch aus den Apotheken wurde da untersagt.

Weiterhin betont die Politikerin aus Flensburg gegenüber dem Landtag, daß die Drogenpolitik nur dann glaubhaft bleibt, wenn sie die Drogen gleich behandeln würde, zumindest die, die gleich gefährlich sind. „Wenn wir feststellen, daß Cannabis nicht gefährlicher ist als Alkohol, daß Hasch auch nicht der erste Schritt zu harten Drogen ist, dann müssen wir die Drogenpolitik wieder ins Lot bringen. Diese muß nüchtern sein. Es geht nicht um Moral, sondern es geht um die Gesund-

heit von Menschen.“ So fordert Hinrichsen, daß den einzelnen Bundesländern die Möglichkeit eingeräumt wird, Modellversuche mit bestimmten Substanzen durchzuführen. „Dies ist ein erster kleiner Schritt. Alle werden verantwortungsvoll damit umgehen können,“ erklärt sie weiter, „außerdem wollen wir, daß die Insassen in den Gefängnissen des Landes Hilfe bekommen, um aus der Abhängigkeit auszustei-“

Außerdem will Silke Hinrichsen eine Bestandsaufnahme in den drei Feldern der Drogenpolitik - der Prävention, der Drogenhilfe und dem Strafrecht - sehen, damit es in der Drogenpolitik vorankommt. „Es geht darum, bestehende Angebote abzusichern, sie zu verbessern und zu erkennen, was zusätzlich geleistet werden kann.“

## Wichtig ist die Präventionsarbeit

Auch Gesundheitsministerin Heide Moser begrüßt den Vorstoß der Flensburger Abgeordnete Silke Hinrichsen, neuen Elan in die Drogenpolitik zu bringen. Sie geht sogar einen Schritt weiter, hält eine kontrollierte Abgabe von Cannabis für nicht



**SSW-Landtagsabgeordnete Silke Hinrichsen aus Flensburg will neue Wege in der Drogenpolitik beschreiten.**

lenden Parteien auch in Berlin dabei konkret unterstützen. Erkenntnisse und Bekenntnisse zu neuen Wegen reichen allein nicht aus, um diese Wege wirklich zu betreten und zu ebnen. Meine Erfahrung ist: man muß es nicht nur wollen, sondern auch tun wollen“

trollierte Abgabe von Cannabis - von Legalisierung war nie die Rede - ist der bedenkenlose Umgang mit Alkohol erheblich schärfer ins Visier geraten. Insofern ist der von der Landesregierung ins Leben gerufene 'Aktionsplan Alkohol' schleswig-holsteins eine logische Konsequenz nach der Cannabis-Initiative," sagte die Ministerin.

Überhaupt seien Projekte, Modelle und Aktionen nicht isoliert zu betrachten, sondern als Bestandteil einer vielfältigen menschengerechten Prävention und Drogenpolitik. Insofern begrüße sie es sehr, daß der Landtag einen Bericht zur Modernisierung des Drogenhilfesystems erwartet und sich für die Weiterentwicklung des Suchthilfekonzepts im Justizvollzug einsetzt. Letzteres soll ein Baustein in der Suchthilfeplanung Schleswig-Holsteins bereits seit 1995 sein.

Ein weiteres erklärtes Ziel der Ministerin ist eine engere Zusammenarbeit mit den Einrichtungen aus der Suchthilfe.

**Ralf, Flensburg**

unmöglich. „Der Ansatz einer kontrollierten Cannabisabgabe ist nach wie vor ein sinnvoller Weg zu mehr Glaubwürdigkeit in der Prävention und ein vernünftiger Ansatz zur Trennung der Märkte.“ So ärgert sich die Ministerin immer noch darüber, daß sie ihr Vorhaben von der Abgabe von Hanfprodukten nicht durchsetzen konnte, keine Mehrheit im Bundesrat überzeugen konnte.

Heide Moser: „Auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt wird eine politische Mehrheit für eine Änderung des Betäubungsmittelgesetzes schwer zu erreichen sein. Ich erwarte deshalb, daß mich die antragstel-

### **Kontrollierte Abgabe - keine Legalisierung**

Glaubwürdigkeit sei eine entscheidende Voraussetzung für eine funktionierende Präventionsarbeit, und die „Tat“ der Cannabis-Initiative in Schleswig-Holstein habe zumindest auch dazu beigetragen, daß die Unterscheidung zwischen illegalen Drogen und legalen Suchtmitteln nicht fraglos gleichgesetzt werde mit gefährlich und ungefährlich. „So wenig es manchem noch immer einleuchten mag: über die kon-

## **Hempels-Informationsstand in Schleswig**



*Einen Informations- und Verkaufstand hatte Hempels Straßenmagazin in Schleswig im Stadtweg. Nachdem wir jetzt eine Ausgabestelle in der Schleistadt haben (wir berichteten), wollten wir auf uns aufmerksam machen.*

*Trotz Temperaturen um den Gefrierpunkt hielten Bernd, Arno und Stefan eisern die Stellung.*

Foto: Ralf



Der Verein "Saheli e.V." in Schleswig:

# INTERNATIONALE BEGEGNUNGSSTELLE FÜR FRAUEN

**Gerade ausländische Frauen haben es schwer bei uns. Aus diesem Grund wurde in Schleswig am 23. November 1993 der Verein „Internationale Frauenwerkstatt Saheli e.V.“ gegründet. Ihr Sitz ist in der Friedrichstraße 28, in Schleswig.**

Das Ziel des Vereins ist nach der Satzung die internationale Begegnung von Frauen sowie die Entwicklung von Angeboten zur Förderung und Integration ausländischer Frauen. Deshalb hat der Verein im Schleswiger Stadtteil Friedrichsberg eine Frauenwerkstatt als Begegnungsstätte mit Lern- und Beschäftigungsangeboten sowie seit einem halben Jahr eine Beratungsstelle eingerichtet. Ziel ihrer Arbeit ist es, ausländischen und deutschen Frauen sowohl beim gemeinsamen Arbeiten als auch im Treffpunktangebot die Möglichkeit zu geben, sich auf „neutralem Boden“ kennenzulernen und Vorurteile abzubauen. Diese Arbeit wird von drei Säulen getragen, die nebeneinander ihre gleichrangige Bedeutung haben:

## **Werkstattangebot und Treffpunkt:**

In diesem Bereich gehören Kurse im textilen Bereich, eine offene Malgruppe, gemeinsames Singen, Gymnastik und Tanzabende. Der Treffpunkt bietet neben der zwanglosen Begegnungsmöglichkeit während der allgemeinen Öffnungszeiten folgende Aktivitäten: wöchentliche Teestube, wöchentliches gemeinsames Kochen sowie

einmal im Monat das internationale Frühstück und die Aktion "Wir wollen gemeinsamen essen gehen".

Nicht nur für die Saheli-Mitarbeiterinnen sondern auch für die Besucherinnen dieser Einrichtung sind in diesem Bereich auch die regelmäßig veranstalteten Jahreszeitenfeste für ausländische und deutsche Frauen und Kinder wichtig.

## **Integrationshilfen für Migrantinnen und ihre Familien inklusive der Migrationssozialberatung**

Dieser umfangreiche und zeitintensive Bereich umfaßt unter anderem kostenlose Deutschkurse für Migrantinnen in Wort und Schrift. Daneben bieten die Werkstattmitarbeiterinnen umfangreiche praktische Alltagshilfen an. Dazu gehören die Begleitung bei Arzt- und Behördenbesuchen, Unterstützung bei der Wohnungssuche, damit verbunden Verhandlungen mit den Vermietern, ebenso im schulischem Bereich und vieles mehr.

Wichtig ist natürlich auch die Migrationsberatung. Diese wird in Friedrichsberg nach dem Konzept des Ministeriums für Inneres des Landes Schleswig-Holstein durch-

geführt. Neben der allgemeinen Sozialberatung gehören noch die Gebiete Erstinformation und Orientierungshilfe, Lösungsansätze - und vorschläge bei Familienproblematiken, der Gesundheitsbereich, die psychologische Beratung und Betreuung usw..

## **Öffentlichkeitsarbeit**

Niemals darf der Bereich Öffentlichkeitsarbeit unterschätzt werden. Dies wissen auch die Mitarbeiterinnen von Saheli. Deshalb gehört zu diesem Bereich des Projektes die Teilnahme am kulturellen Leben der Stadt Schleswig. Ebenso werden eigene Veranstaltungen zu den Themen multikulturelle Gesellschaft sowie die Dritte-Welt-Problematik mit dem Schwerpunkt Frauen organisiert.

Finanziert wird die Arbeit der internationalen Frauenwerkstatt durch Förderungen des Schleswig-Holsteinischen Innenministeriums, des Kreises Schleswig-Flensburg sowie der Stadt Schleswig. Dazu kommen die Mitgliedsbeiträge. Notwendig, wie für alle kleine Vereine, sind natürlich auch Spenden. Deshalb hat Hempels für Saheli im Rahmen ihres Informations- und Verkaufstandes dafür gesammelt. Leider zeigten sich die Schleswiger nicht gerade sehr spendenfreudig, so kam gerade einmal eine Summe von 78 Mark in die Spendendosen. Diese wurden bereits übergeben. Außerdem erhalten sie noch Geld vom Sprachverband Mainz.

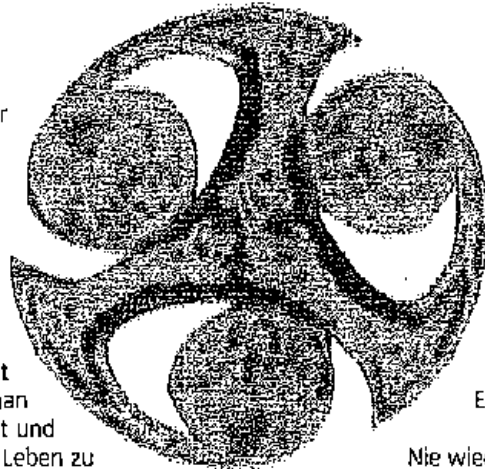
Ralf, FLENSBURG

# Wie alles endete

Für die meisten Menschen, die nie von der Drogenproblematik betroffen waren oder sind, ist der Ausstieg eines Abhängigen zuerst einmal eine „tolle“ Sache. Halt weiter durch, mach weiter so oder: toll, wie du das hingekriegt hast.

Natürlich bauen solche Zuwendungen einen auf und man fühlt sich in seinem Handeln bestärkt, aber im innersten ist man mit sich allein. Welche Ängste man aussteht, wie man sich „danach“ fühlt und wie schwer es ist wieder ein normales Leben zu führen bleibt den meisten verborgen.

Alltägliche Dinge wie Behördengänge werden zum Spießbrutenlauf, weil die Selbstsicherheit anfangs auf dem Nullpunkt ist. Man fühlt sich beobachtet, und viele Menschen machen einen nervös. Man muß wieder alles neu erlernen, wenn man zwölf Jahre



nur breit war, ist es nicht mit einer Entgiftung erledigt, man hat immer einen Teil der Gedanken bei den Drogen.

Wenn Probleme da sind, sucht man nicht einfach nach einer Lösung, man sucht auch nach einem Weg, nicht wieder rückfällig zu werden, weil man ja die Möglichkeit kennt, sich von allen Sorgen wieder zu befreien. Deshalb muß man doppelt aufpassen, nicht auf die vermeindliche Einfachheit hereinzufallen.

Nie wieder etwas konsumieren, dieser Konsequenz gerecht zu werden, war so ziemlich das härteste, was man sich vorstellen kann. Zu Anfangs mag das stimmen aber je länger man abstinent lebt, desto weiter rückt das Verlangen nach „falschen Trostspendern“.

Burkhard, SYLT

## BABA'S

### Schuh-Sonderposten-Markt

Jedes Paar  
Qualitäts/  
Lederschuhe

# 29,90

~~129,-\*~~

~~149,-\*~~

~~199,-\*~~

- Ab Lager im 1. Untergeschoß -

Babas Schuhe - Schloßstraße 1-3 / Alter Markt  
Verlängerung Holstenstraße / hinter Karstadt/Weiland

\* empfohlener Verkaufspreis / Katalogpreis - nur solange Vorrat reicht

# Fixer, Tod & Teufel

## Ein Leben auf der Nadelspitze

Als ich mit Heroin angefangen habe war ich 21, heute bin ich 46 und wundere mich, daß ich noch lebe. Es hört sich an wie ein schlechter Witz, aber aus mir ist all das geworden, vor dem mich meine Eltern immer gewarnt haben.

In den siebziger Jahren war, was Drogen anbelangt, alles noch ein bißchen anders. Revolution & Rock 'n Roll, Liebe & Frieden, Haschisch rauchen, das war damals unsere Welt. Wir wollten anders sein als unsere Alten, wir wollten eine neue, bessere Welt, und zwar sofort!

Drogen gehörten einfach dazu. Am Wochenende mit der Clique einen Trip einzupfeifen war eine Bewußtseinsweiterung. Aber an Heroin dachten wir nicht. Für uns waren die Fixer alle linke Vögel, die ihre eigene Großmutter für einen Schuß Heroin verkaufen würden. Na ja, und wie das halt so ist, denkt man von sich selbst: mir kann das nicht passieren, ich werde das Zeug nie anfassen!

Dann habe ich doch aus lauter Neugier eine Nase Heroin gezogen; ich war völlig sicher, davon nicht abhängig zu werden. Obwohl ich gekotzt habe wie ein Reiher, fühlte ich mich wie neugeboren und dachte, ich sei der Größte. Ein Päckchen Heroin kostete damals 20 Mark und kam über die holländische Grenze in unsere Stadt. Anfangs konnte ich noch tagelang Pause machen, bevor ich mir wieder etwas besorgte, doch eines Morgens wachte ich auf und wußte plötzlich: Jetzt bist du süchtig!

Das wäre der Augenblick gewesen, um aufzuhören – doch genau das Gegenteil trat ein. Ich erinnere mich noch genau an meine erste Heroinjektion. Alles war verändert, alle Probleme hatten ihre Wichtigkeit verloren – ich glaubte, das Glück persönlich in Händen zu halten. Und so begann das Unglück. Zuerst war alles wunderschön, doch schon nach kurzer Zeit begann der Kampf, das Geld zu

beschaffen.

Denn sehr schnell lernte ich das andere Gesicht der Sucht kennen – den Entzug. Dieses Leid und diese Qualen wünsche ich niemandem, es ist höllisch! Das ist der Tod, denkt man, wenn man sich vor Schmerzen krümmt und am ganzen Körper zittert. Jede einzelne Zelle des Körpers schreit nach Stoff. Das Gehirn zermartert sich mit einem einzigen Gedanken: Wie komme ich an einen Schuß?

Dies ist dann auch der Zeitpunkt, wo alle Schranken fallen und jede sich bietende Gelegenheit zur Geldbeschaffung skrupellos ausgenutzt wird. Bei mir war der Drogenhunger so stark und der Entzug so fürchterlich, daß ich keinerlei Hemmungen kannte. Zuerst war es meine Familie, die ich belogen und um Geld betrogen habe. Das ging so lange, bis ich alle durch hatte und sie über meine Sucht Bescheid wußten. Niemand war vor mir sicher. Bis mir eines Tages niemand mehr die Tür aufmachte, aus Angst, von mir beklaut zu werden. Das war dann auch das Ende jeglicher Unterstützung durch meine Familie.

Jedes Mal, wenn ich Heroin genommen habe, fühlte ich mich stark genug, um mit der ganzen Scheiße aufzuhören. Das hielt aber nur drei Tage an, dann war ich wieder soweit und besorgte mir was. Nur ein bißchen, sagte ich mir, um die Schmerzen loszuwerden. Dann ging das ganze wieder von vorne los.

Mittlerweile hatte ich auch ich auch die Kollegen von früher um Geld betrogen und konnte von niemanden auch nur ein gutes Wort erwarten. Also mußten neue Möglichkeiten her. Selbst mit





Heroin zu dealen war nicht mein Ding, dafür hatte ich schon zu viele sterben sehn.

Eine Substitution durch Ersatzstoffe, wie z.B. Methadon, war damals noch ein Wunschtraum. Trotzdem fing ich an, mich für Ärzte zu interessieren. Ich klapperte sie ab, auf der Suche nach einem, der mir Morphium-Ampullen, oder noch besser, Dilaudit, verschrieb. (Dilaudit ist das Heroin der Nazis gewesen.) Den Ärzten erzählte ich meine Lügengeschichten vom Aufhören und clean werden. Eine Zeitlang lief das ganz gut, vor allem bei den älteren Ärzten. Aber dann wurde das Opiumgesetz total verschärft, und diese Art, an Stoff zu kommen, wurde immer schwieriger.

Tja, was soll man machen, wenn man

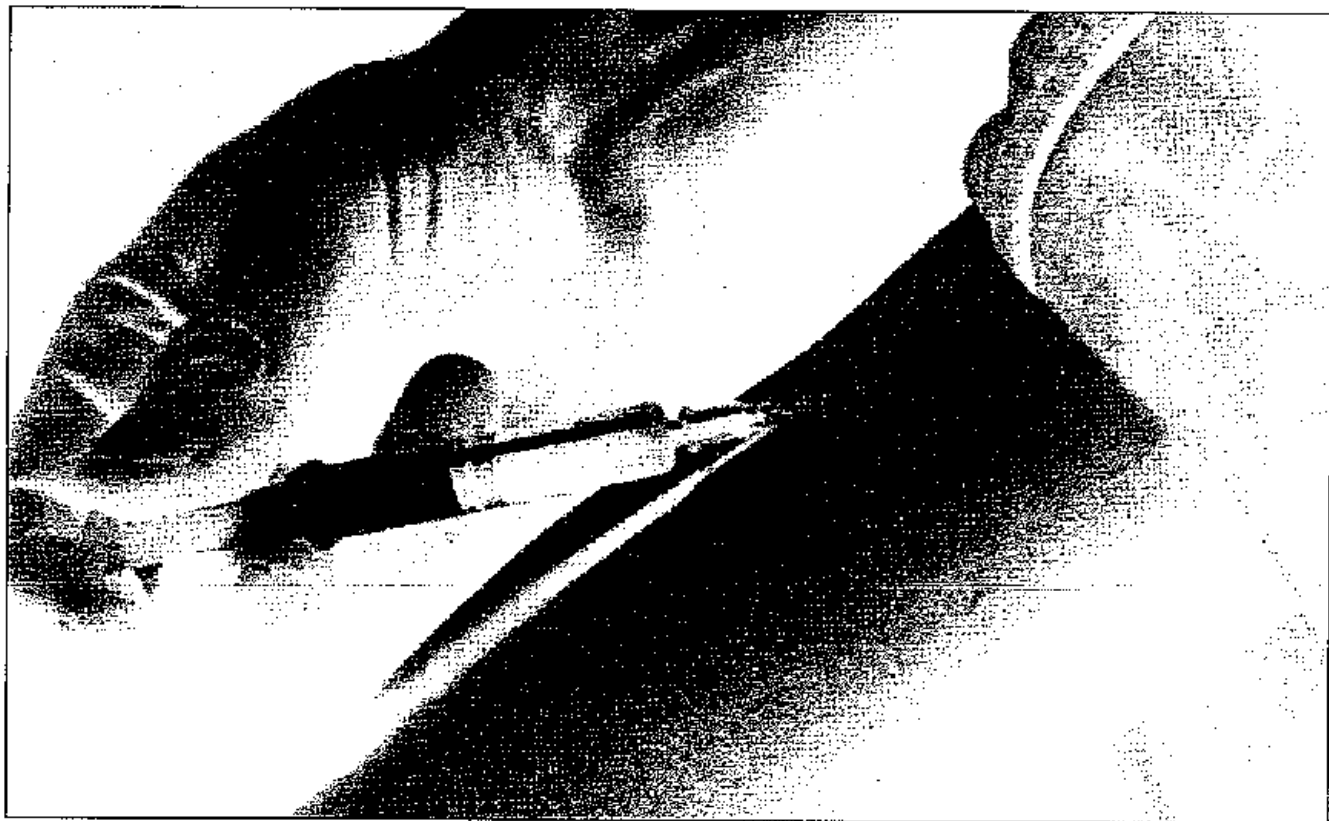
Das war Wahnsinn! Kein Sterblicher wird je im Leben dieses Glücksgefühl empfinden. Aber die Kehrseite der Medaille ist ein hoher Preis, den auf Dauer niemand zahlen kann. Immer wieder zog ich nachts mit der Brechstange los, um einen Bruch zu machen und an Geld und Wertsachen zu kommen. Dafür landete ich über kurz oder lang wieder im Knast. Der Richter und ich, wir kannten uns schon und grüßten uns, wenn wir uns auf der Straße trafen. Trotzdem hat mich der Richter Court immer mit reichlich Knast belohnt. Er hat geglaubt, daß er mich damit klein kriegt.

So vergingen die Jahre. Am Anfang habe ich noch an die Leute gedacht, die aus meinem Freundeskreis an Drogen gestor-

Ich habe mir mein Leben mit der Sucht ruiniert. In meinem Leben hat sich erst etwas verändert, als ich mich entschloß, die Stadt und die Drogenszene, in der ich über 20 Jahre lebte, zu verlassen. Erst hier in Kiel habe ich angefangen, meinem Leben wieder einen anderen Sinn zu geben. Aber dies ist eine lange Geschichte, und frei von Drogen bin ich noch lange nicht.

Heute finde ich es traurig, wenn ich die jungen Leute sehe, die sich Heroin spritzen und nicht wissen was sie sich antun. Früher war das Fixen nicht so auffallend und öffentlich wie jetzt, wo man an jeder Ecke Heroin bekommt und es immer mehr nehmen.

Nie ist es den großen Dealern an den Kraken gegangen, immer wurden die Leid-



nicht anders kann? Ich fing an, so richtig kriminell zu werden. Gelernt habe ich so einiges im Knast, wo ich ein paar mal wegen Drogenbesitz war. Autos knacken, in Häuser einbrechen, Schecks fälschen oder Kreditbetrug – diese Dinge lernt jeder, der mal gegessen hat. Na ja, eine Zeitlang klappte es auch ganz gut. Dann erwischt es einen aber doch mal. Ratzfatz sitzt man wieder drin in der Kiste. Und wer einmal gegessen hat, hat keine Angst mehr davor. Aber egal wie lange ich abzusitzen hatte, jedes Mal, wenn sich die Gefängnistore öffneten, führte mein erster Weg dorthin, wo es Heroin gab. Bis dahin hatte ich nur Heroin genommen, jetzt war ich aber auch auf den Geschmack von Kokain gekommen.

ben sind. Aber es wurden immer mehr. Die Drogen wurden schlechter und die Gesetze nicht besser, so daß die Verelendung der Süchtigen immer schlimmere Folgen zeigte. Das ist ein Teufelskreis, aus dem es scheinbar kein Entrinnen gibt. Ob Knast oder Therapie, aufhören kann man nie. Die wenigen die es geschafft haben kann ich an einer Hand abzählen.

Trotzdem – ich habe die Schnauze so voll und will raus aus der Sucht. Denn im Grunde gibt es nichts langweiligeres, als ein Fixer zusein. Das Leben eines Fixers beschränkt sich darauf, Gift zu sich zu nehmen, oder von der Gesellschaft dazu gezwungen zu werden, es sich wieder abzugewöhnen.

tragenden, die Fixer, gejagt und eingesperrt. Das hat sich heute, durch die Substitution, ein wenig geändert. Aber das Drogenproblem ist nicht so einfach zu lösen.

Wer nicht sterben will, muß kämpfen, immer und immer wieder aufs neue versuchen, aufzuhören. Das ist eine Herkulesarbeit und erfordert viel Kraft. Aber gerade wir Süchtigen sind schwach, sonst würden wir uns von der Droge befreien. Ich selbst habe es nur einmal probieren wollen – und das dauert jetzt schon 25 Jahre.

Text und Fotos: t.tiger, Kiel

# Café de Ville

## Neue Möglichkeiten für das Café de Ville

Eine großzügige Spende hat das Café de Ville von dem Husumer Sparkassendirektor Ernst-August Petersen anlässlich seiner Verabschiedung in den Ruhestand erhalten.

„Das Café de Ville ist ein besonderes, aber auch ein ganz normales Cafe“, erklärte Volker Schümann, Geschäftsführer des Diakonischen Werkes des Kirchenkreises Husum-Bredstedt. „So bieten wir beispielsweise keinerlei alkoholische Speisen oder Getränke an.“ Das alle Speisen aus kontrolliert biologischem Anbau sind, wissen die Stammkunden mittlerweile auch. Der Sparkassendirektor i.R. war begeistert und zeigte das auch, indem er 14523,96 DM spendete.

„Von der großzügigen Spende werden wir notwendige Ersatzbeschaffungen für die Küche ebenso kaufen, wie benötigtes Inventar, um neue Gerichte herstellen und servieren zu können“, berichtet Schümann. Der Geschäftsführer des Dia-

konischen Werkes des Kirchenkreises Husum-Bredstedt freut sich bereits auf den neuen Geschirrspüler. „Das restliche Geld werden wir dazu verwenden, unser Beratungsangebot auf Eiderstedt auszuweiten und die Anzahl der Teilnehmer an unserem Projekt „Café de Ville“ aufzustocken“, erzählt Dieter Pelties, der Projektleiter.

Das dem Husumer Bahnhof direkt gegenüber gelegene Restaurant ist ein Arbeitsprojekt des Diakonischen Werk des Kirchenkreises Husum-Bredstedt. Hier haben Langzeitarbeitslose die Möglichkeit für den ersten Arbeitsmarkt wieder fit zu werden. Das Cafe wird professionell nach kaufmännischen Grundsätzen geführt und will sich mit alternativen Angeboten auf dem gastronomischen Markt behaupten. Langfristig soll sich das Projekt selbst finanzieren. Den Nutzern des arbeitsmarktbezogenen Projektes wird in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsakademie (WAK) Husum die Mög-

lichkeit gegeben, berufliche Ressourcen wieder zu erlangen und den Anforderungen des ersten Arbeitsmarktes standzuhalten. Per Arbeitsvertrag wird ihnen ein



Gute Laune bei der Scheckübergabe  
Projektleiter Dieter Pelties, Sparkassendirektor i. R. Ernst August Petersen und der Geschäftsführer des Diakonischen Werkes Volker Schümann

qualifizierter Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt geboten.

Bleibt zu hoffen, daß die Spende nicht die letzte dieser Art war, damit noch mehr Stellen geschaffen werden können!

Text: Thomas Repp, Foto: E. Kuntschig

## Mensch Kinnas

Ick bin ja mal jespant, wannet so weit is und wir janischt mehr futtern könn. Da lob ick mir doch die, die det jeschafft ham und schon ne lange Zeit uf Körner und Grünzeuch umjestiejen sind. Is ja noch immer mit Abstand det beste wat man tun kann. Hühner und all der fliejende Kram is ja voll mit Antibiotika. Schweine und all det wat Hufen hat, is mit der Maul und Klauen-seuche und Rinder mit BSE jesejnet. Na und det schwimmende Fleisch, is ja wohl voll



mit Nitrats und wat sonst noch allet im Wasser schwimmt. Mensch jehet mit Tieren um, als wennet Jegenstände sind, ohne Jefühl. Denn Mensch will „Jeld und nochmals Jeld“ ohne viel Jeld zu investieren und jibt jemahlene Leichen sprich Tiermehl ins Futter. Det is ja so, als wenn wir unsre Leichen verbrennen und det in unser Essen verwerten, Schon allene der Jedanke daran lässt mich würgen. Aber annern Lebewesen wird det zujemutet. Wenn man mich fracht, ick bin der Meinung, det BSE zuerst beim Mensch war und die armen Tiere sich von dem anjesteckt ham. Ne andre Erklärung für so viel Blödheit find ick nich mehr!!!

Erst mal euer Rudolf

# Teuerstes Hotel Husums sponsert „Berber Hilton“:

„Ick heff een lütte Attentat op jem vör un much dat gau mol vertellen“

Das „lütte Attentat“ hatte Edith Martensen, Leiterin der Bahnhofsmision Husum, auf Max Böttcher vor. Der Chef des einzigen Husumer fünf Sterne Hotels, „Altes Gymnasium“, und die Chefin des einzigen Husumer „Obdachlosen Hotels“ – das wollte nicht so recht zusammen passen.

Der Hotelier war mehr als verwundert, als er auf Platt angeschrieben wurde. Die Leiterin der Mission suchte einen Sponsor für die neuen Jacken und Westen, die bundesweit einheitlich von Bahnhofsmissionsmitarbeitern getragen werden sollen. „Vielleicht könnt wi uns mol in de Bahnhofsmision dropen? Ick würr mi freun!“

Böttcher kam und war sehr angetan von dem „prima Zustand der Mission“. Spontan stellte er die neue Dienstkleidung zur Verfügung. Der persönliche und nette Ton, in dem die Mitarbeiterinnen mit dem Klientel umgehen, beeindruckte ihn sehr. Ein Klientel, das nicht nur aus wohnungslosen Menschen besteht. In einem separaten Schlafräum können Touristen

oder Bundeswehrsoldaten unter die Decke schlüpfen, die keine Möglichkeit mehr haben, auf die Halligen und Inseln zu kommen.

Auch ältere Menschen und Behinderte finden in dem Tagesraum einen bequemen Sessel, wenn sie längere Wartezeiten überbrücken müssen. Und zukünftig werden die zumeist ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen ihren Dienst deutlich erkennbar in neuen Jacken und Westen mit dem Emblem der Bahnhofsmision verrichten. Selbstverständlich war die großzügige Geste des Husumer Hoteliers nicht.



Die MitarbeiterInnen der Bahnhofsmision mit dem edlen Spender

Das wußte auch Edith Martensen. So schrieb sie an Herrn Böttcher: „Dat weer doch wat: Max Böttcher sponsert dat niee Outfit vun de Bahnhofsmision!!!! Hoffentli denken jem nu nich, na dat Fruuns-mensch hett Nerven!“

Helmut Ilbertz, HUSUM

## TANZ IN DEN MAI im Hempels-Sofa

Eintritt: DM 15.-, Einlaß: ab 19<sup>00</sup> Uhr  
Jede Eintrittskarte nimmt an unserer sensationellen Mai-Verlosung teil!

1. Preis: ..... Eine Mittelmeerreise für 1 Person, alles inclusive
2. Preis: ..... Eine Busreise in eine europäische Metropole übers Wochenende
3. -5. Preis: ..... Überraschungspreise

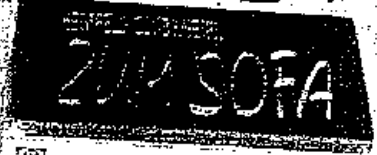
Der Gewinner wird noch in am Abend bekanntgegeben. Maibowle ist im Eintrittspreis inbegriffen. Für kleine, günstige Snacks wird natürlich gesorgt.

Einlaß nur für Vereinsmitglieder und solche, die es endlich werden möchten. Natürlich gibt es auch heiße Musik vom Plattenteller!

Das Hempels Cafe

# ZUM SOFA

Frühstück ab 3,50 DM  
Täglich wechselnder  
Mittagstisch ab 3,50 DM  
Jeden Sonntag  
Roulette ab 6,- DM



**Hempels** Schaßstraße 4 - 24103 Kiel  
0431 / 661 31 16

Öffnungszeiten:  
Mo / Sa 9<sup>00</sup> - 22<sup>00</sup>, So 17<sup>00</sup> - 22<sup>00</sup>

## 14.04., 17<sup>00</sup>: OSTERN IM SOFA

Einbecker Maibock vom Faß 0,3l 3.-

Eiersuchen: Jedes Ei ein Freibier

Lammhaxe oder Lamnbraten mit Beilagen 5.-

13.- 16.04.

ab 17<sup>00</sup> Uhr geöffnet

----- Ab Ostern gibt's Maibock: Flasche 3,50 DM -----

# Nicht unter 2000 km!

Ein Landjunge aus Ostpreußen berichtet:

**M**ama lief schwanger hinter ausgebrochenem Jungvieh her. Das bekam mir nicht! Ich wurde ein 7-Monatskind. Im April 1926 kam ich auf dem elterlichen Bauernhof in Neu-Kisseln zur Welt. Der Hof lag mit seinen Ländereien an der Pissa unweit der litauischen Grenze. Rückblickend darf ich meinem Schöpfer immer wieder danken für die wunderbaren Bewahrungen in meinen nun 75 Lebensjahren. Die Liebe zur Kreatur lernte ich inmitten von Katzen und Hunden, Geflügel, Kälbern und Fohlen. Die meisten Streicheleinheiten erhielten wohl die Kälber und Hunde von meiner Schwester Rosel und mir. Warum? Sie drückten ihre Dankbarkeit mit dem Lecken unserer Hände aus! Welch eine herrliche unbeschwernte Kindheit!

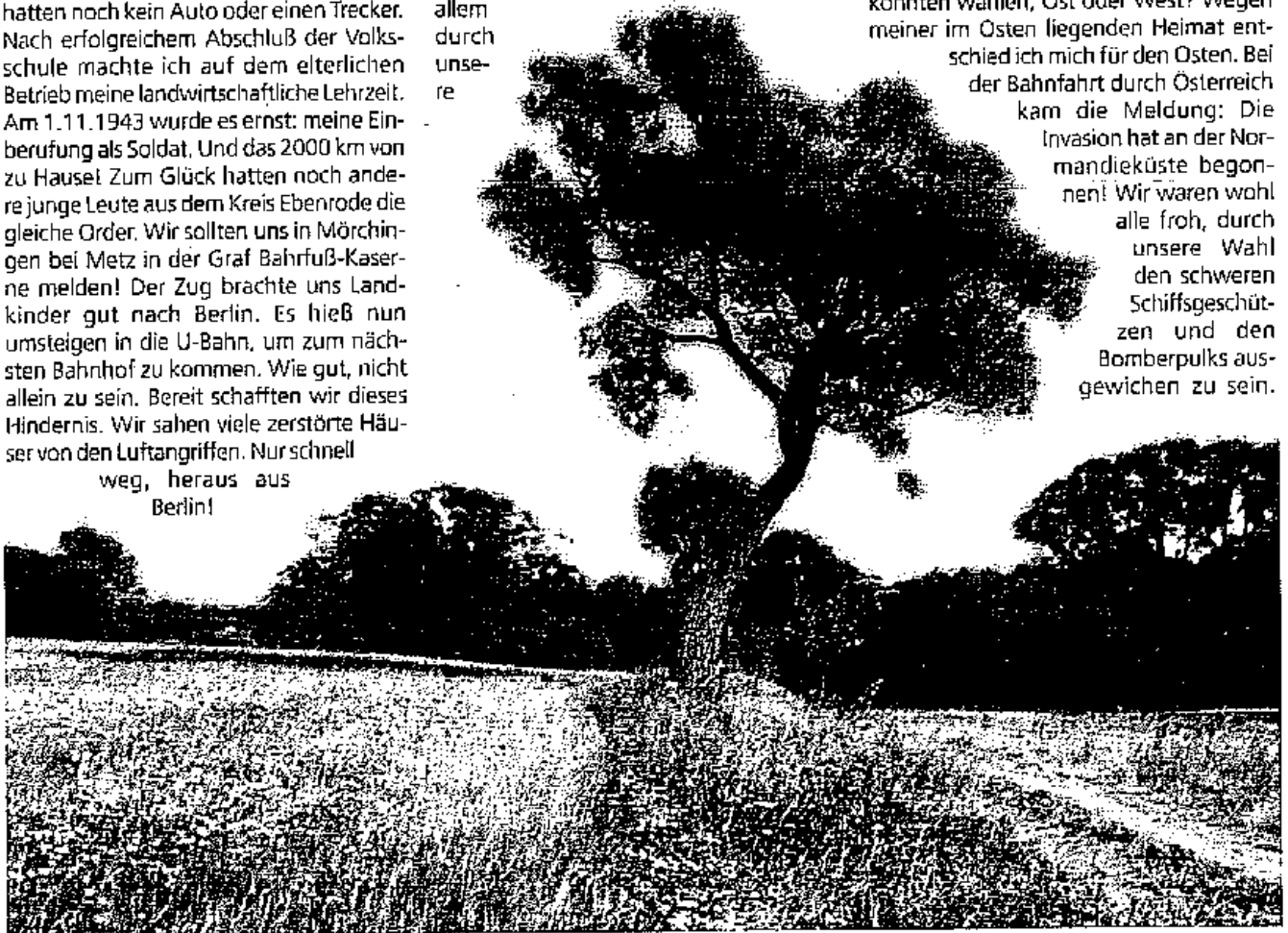
In den Schulferien gab es oft in der Wirtschaft zu helfen: Botengänge, Weiterfahren von Heu- und Getreidefudern, nachharken, Pferde zum Schmied reiten, Besuch vom Bahnhof abholen, einkaufen u.a. Wir hatten noch kein Auto oder einen Trecker. Nach erfolgreichem Abschluß der Volksschule machte ich auf dem elterlichen Betrieb meine landwirtschaftliche Lehrzeit. Am 1.11.1943 wurde es ernst: meine Einberufung als Soldat. Und das 2000 km von zu Hause! Zum Glück hatten noch andere junge Leute aus dem Kreis Ebenrode die gleiche Order. Wir sollten uns in Mörchingen bei Metz in der Graf Bahrfuß-Kaserne melden! Der Zug brachte uns Landkinder gut nach Berlin. Es hieß nun umsteigen in die U-Bahn, um zum nächsten Bahnhof zu kommen. Wie gut, nicht allein zu sein. Bereit schafften wir dieses Hindernis. Wir sahen viele zerstörte Häuser von den Luftangriffen. Nurnschnell weg, heraus aus Berlin!

**G**ut, daß wir von unseren Muttis Freßpäckchen mitbekamen. Wir fuhren endlich über den Rhein, durch Straßburg. Wie oft sangen wir in der Musikstunde; O Straßburg, o Straßburg. . . Ich hätte nie gedacht, gerade diese Stadt zu sehen. Dann standen wir vor der Kaserne. Der Posten trat aus dem Schilderhäuschen, kontrollierte. . . Ich kam mit meinen 1,82 m nicht zu den Funkern, sondern zu den Fernsprechern. Mußte das sein? Denn mit meinen nun 17 ½ Jahren hatte ich in meinem Leben ein- bis zweimal den Hörer unter großem Zittern in Papas Zimmer abgenommen, einfach weil sonst niemand da war. Selber hatte ich nie jemanden angerufen. Was das wohl wird?

Ich kam in ein Zimmer mit 16 Mann, Doppelstock-Betten und Kanonofen. In den ersten Tagen hatte ich noch etwas zum Zuessen von zu Hause. So schrieb ich vor-eilig nach Hause, es gäbe genug zu essen. Aber dann, als alles aufgebraucht war! Der Hunger kam vor allem durch unsere

infanteristische Ausbildung in den ersten Wochen. Wir wurden gut bewegt (geschliffen.) Ein Brandbrief ging auf die Reise. Endlich traf Ende November ein Paket mit Brot und Geflügelfleisch in Dosen ein. Die lieben Eltern! Wenige Tage später erfaßte auch mich die herrschende Diphtherie. Ich kam in ein Lazarett nach Metz. Ich schrieb es nach Hause. Der Erfolg? Um die Weihnachtszeit betritt ein Hauptmann in Uniform unseren Saal und fragt nach mir. Es war mein Patenonkel Klaus Illing. Zu der Zeit war er unweit von Metz in Nancy stationiert. Wie da meine Kameraden die Köpfe reckten! Anfang Januar wurde ich mit dem Vermerk: „Innendienst“ entlassen.

In der Kaserne angekommen, sprach der Revierarzt von einem Herzfehler und dem wohl nötigen Aufenthalt in einem Sanatorium. Doch bald machte ich den Dienst wieder mit. Ende April war unsere Ausbildung zum Fernsprecher beendet. Der Weg zur Feldeinheit war frei. Doch wohin? Wir konnten wählen, Ost oder West? Wegen meiner im Osten liegenden Heimat entschied ich mich für den Osten. Bei der Bahnfahrt durch Österreich kam die Meldung: Die Invasion hat an der Normandieküste begonnen! Wir waren wohl alle froh, durch unsere Wahl den schweren Schiffsgeschützen und den Bomberpulks ausgewichen zu sein.



Die Fahrt führte über Wien. Wir erhielten Urlaub für einen mehrstündigen Stadtbummel. Was taten wir? Hin zum Prater, dem Vergnügungsviertel Wiens. Die Geisterbahn ist mir heute noch in Erinnerung. Quer durch Tschechien - Slowakei kamen wir zur südpolnischen Stadt Krakau. Hier hieß es irgendwo aussteigen! Mit Kraftwagen kamen wir zum großen Truppenübungsplatz Ibiza.

In Ibiza wurde die aus dem Kessel von Tscherkassy entkommene Division Wiking neu ausgerüstet. Nach vier Wochen wurde es ernst. Verladung per Bahn und Richtung Osten! Wir kamen vorbei an riesigen Sonnenblumenfeldern und Dörfern aus Holzhäusern. Auf einmal das Ortsschild: Przemysl. Gerade diese alte Festungsstadt war mir als Junge beim Lesen der 1. Weltkriegsbücher von Vater in Erinnerung geblieben. In der Ferne Kanonendonner, wir hatten unser Ziel erreicht. Ausladen, unsere Division bezog Stellung. Als vollmotorisierte Einheit waren wir laufend tätig, Durchbrüche der Russen abzuriegeln. Als Fernsprecher gab es viel Arbeit mit Leitung bauen, Störungssuche usw. Hierzu ging es viel über freies Feld. Wegen der zunehmenden russischen Scharfschützen wurde es immer gefährlicher. Vorübergehend erhielt ich Arbeit am Klappenschrank. Fiel eine Klappe herunter, war anzufragen, wohin die Verbindung gestöpselt werden sollte. Meine Pleite, daß ich als Norddeutscher die Mundart der Bayern und Schwaben so schwer verstand. Viel zurückfragen mochte ich nicht aus Angst vor einem Anschluß von den Vorgesetzten.

Ich weiß nicht, wie viele ich richtig verbunden habe. So hieß es bald: Abkommandiert zur Sanitätsstaffel! Wie wunderbar hatte mir Gott gerade durch meine Blödsinnigkeit geholfen. Keine Anklage wegen Wehrkraftersetzung, keine Störungssuche mehr über freies Feld und keine Arbeit mehr am Klappenschrank! Ich atmete auf! Als Sanka-Beifahrer war ich nun mit dem Fahrer Herbert Weißschnur viel unterwegs. Wir holten Verwundete vom Kompaniegefechtsstand ab und brachten sie zum Verbandsplatz. Manchmal hieß es auch für mich, Wunden zu verbinden. Dabei konnte ich doch kein Blut sehen! Es hieß, sich zu überwinden. Im Herbst wurden wir kurzfristig herausgezogen. Nördlich von Modlin übten wir den Parademarsch für den Siegeseinzug in Berlin. Weihnachten 44 feierten wir in Bunkern, versehen mit Marketenderware: Weine und verschiedene Schnäpse. Da ich alles durcheinander trank, konnte ich am nächsten Tage nicht leben und sterben! Wieder Verladung per Bahn. Es ging in Richtung Norden. Mein Herz jubelte. Sollten wir evtl. in



Ostpreußen zum Einsatz kommen? Mitten in der Nacht kamen wir in Deutsch-Eylau an. Doch was war das? Plötzlich fuhr der Zug wieder zurück nach Süden! Die Division wurde nach Ungarn verlegt! Zuerst Einsatz am Gran-Brückenkopf, dann weiter auf Budapest zu. Der Feind hatte die Stadt eingeschlossen.

Wir waren im Vormarsch auf Ungarns Hauptstadt. Am 23.01.45 suchte ich mir gerade auf dem Kammer-LKW ein paar neue Schuhe heraus, als russische Flieger auftauchten und Bomben abwarfen. Ich sprang schnell vom LKW herunter und legte mich auf die Erde. Plötzlich ein Hammerschlag gegen das linke Schienbein. Mich hatte es erwischt! Auch andere waren verwundet. Diesmal wurde ich selbst auf eine Trage gelegt und abtransportiert. Die Schmerzen waren gräßlich. Doch ich war froh, vor einer Kopf- oder Bauchverwundung bewahrt worden zu sein.

Wir kamen zum Verbandsplatz nach Vespren. Als ich nach 2 oder 3 Tagen im Operationszimmer auf der Trage lag, sagte der Operateur zum Unterarzt: „Dann werden wir ihm das Bein abnehmen!“ Daraufhin der Angesprochene: „Herr Kollege, bedenken Sie doch, er ist doch noch so jung! (19 Jahre) Wollen wir nicht noch 3 Tage warten, wie es sich entwickelt?“ „Gut, aber auf ihre Verantwortung!“ Das

Bein besserte sich, ich durfte es behalten! Vermutlich war die gute Heilung auf Gebete zurückzuführen, die meine Mutter und auch Großmutter taten.

Von Vespren wurde ich ins Lazarett nach Ödenburg verlegt. Im Radio kamen immer öfter Durchsagen von feindlichen Bombern, die meist die Wiener-Neustadt von Oberitalien aus angriffen. Eines Tages waren wir dran! Die Sirenen heulten, die Bomben krachten. Vom Luftdruck sprangen die Türen auf, die Mauern wankten wie bei einem Erdbeben. Trotz der großen Gefahr trugen die Sanitäter laufend die Schwerverwundeten in den Keller. Ich lag mit meinem Bein auf einer Braunschen Schiene wie auf einem Präsentierteller. Völlig hilflos und ich schrie vor Angst. Endlich kam auch ich dran. Im Luftschuttkeller lagen wir wie die Sardinen eng beisammen. Die größte Angst war gewichen. Die menschliche Nähe beruhigte ungemein. Ich weiß nicht mehr, wie viel ich betete. Auf einmal wurde es ruhig, der Angriff war vorbei. Wir kamen wieder in unsere Zimmer. Die Fensterscheiben lagen zersplittert im Raum, sonst war alles heil. Später hörten wir, daß die nächste Bombe 8 m entfernt vom Gebäude detonierte war. Gott hatte deutlich seine Hand über uns gehalten!

Text: Klaus Wendrich, HUSUM  
Fotos: A-M, Esau

## Der Buchtipp:

# STEINGESICHT



Weil sie nie lächelt und auch sonst ihre Gefühle kaum zeigt, nennt Wanda ihre Nichte Leontine fr. Leontine, genannt Leo ist gerade 15, als sie von Berlin in ein kleines Nest bei Braunschweig zu ihrer Tante kommt. Hinter ihr liegt eine Kindheit, in der ihr oft das Lachen vergangen ist. „Abgehauen bin ich schon immer, wenn ich nicht weiter wußte - vor Kummer oder vor Wut, das konnte ich meistens nicht unterscheiden. Und manchmal bin ich abgehauen, weil ich es da, wo ich war, nicht mehr aushielt. Mit sechs war ich einmal zwei Tage auf Trebe. Damals hing immer ein ganzer Haufen von fertigen Leuten bei uns rum, und irgendwann hatte ich's über. Danach, als ich wieder zurück war, hat meine Mutter ihren ersten Entzug gemacht.“

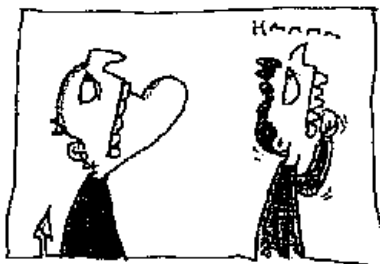
Als ihre Mutter an Aids stirbt, hat Leo schon einige Jahre bei Pflegeeltern gelebt, die weniger an dem Mädchen als vielmehr am Pflegegeld interessiert waren. Karen-Susan Fessel erzählt die Geschichte von Leo spritzig und mit viel Einfühlungsvermögen. Sehr lebendig und nah schildert sie Leos Erinnerungen an Berlin und das so ganz andere Leben in Nussberg.

Auc hier bei ihrer Tante ist Leo erst einmal mißtrauisch und in sich gekehrt. Aber mit Wandas Hilfe gelingt es Leo, sich in ihrem neuen Leben einzurichten - und mehr noch: die tolerante und vor allem lebensfrohe Wanda bietet Leo die Möglichkeit, sich selbst kennen zu lernen und auch ihr Anderssein zu akzeptieren. Denn daß Leo sich aus Jungs nichts macht und sich stattdessen in ein Mädchen verliebt, merkt ihre Tante viel schneller als Leo selbst. Das Steing Gesicht lernt lächeln und spürt ein bisher nie erlebtes Vertrauen zum Leben. Und zu sich selbst.

ULRIKE VON STRITZKY

Karen-Susan Fessel: Steing Gesicht. Hamburg, Oetinger Verlag, 2001. 178 Seiten, DM 22,-.

**TILL UND TEUFEL**  
SUCHEN EINEN SCHATZ!



# VERANSTALTUNGEN IN KIEL

## KULTURLADEN LEUCHTTURM

24759 Kiel, An der Schanze 44, Tel / Fax 396861

- So. 01.04. Kindertheater "Das kleine Nachtgespenst"  
20<sup>00</sup> Uhr, Kinder: 5,00 / Erwachsene: 7,00 DM
- Fr. 06.04. **Leckere Produkte aus dem Naturkostladen.**  
Welche Alternative gibt es zum Fleisch? Probier-  
abend des Naturkostladens Brennessel  
20<sup>00</sup> Uhr, Eintritt frei
- Sa. 07.04. Ostermarkt, ab 11<sup>00</sup>
- So. 08.04. bis 17:00 Uhr mit Kaffee, Kuchen und  
Erbsensuppe
- So. 29.04. **Frühstück bei Live -Musik**  
Mike & Wölle mit Acoustic Rock Classics, 11<sup>00</sup>  
Eintritt (incl. Frühstück) 12,00 DM, Kinder ab 6  
Jahre 6,00 DM

## KULTURFORUM IN DER STADTGALERIE

Andreas-Gayk-Str.31, 24103 Kiel,  
Tel.: 901-3404, Fax: 901-63483

- Fr. 20.04. **Konzert / Live-Mitschnitt "Groove Affairs"**  
Aufnahme der 2. Live-CD, 20<sup>00</sup> Uhr, 10 DM
- Sa. 29.04. 16:00 Uhr **Filou Fox Theater:**  
**Mo. 30.04. 10:00 Uhr "Volle Kraft voraus"**  
Eintritt: Kinder: 5 DM,  
Erwachsene: 8 DM

## FLOHMARKT

(Holstenstraße, Fleethörn, Rathausplatz, Holstenplatz)

am 01.04. und am 29.04.



## 5. Hempels- Fußballturnier

Am 9. Juni findet wieder unser alljährliches Fußballturnier statt. Auf dem Professor-Peters-Platz werden wieder viele Amateurmansschaften um den begehrten Wanderpokal kämpfen. Alle Mannschaften sind auch dieses Jahr wieder herzlich eingeladen.

Der Reinerlös des Turnier wird erstmalig dem Hempels e.V. selbst zugute kommen. Als Startgeld erbitten wir eine Spende in Höhe von DM 50.-. Weitere Informationen gibt es im Kieler Hempels-Büro, Telefon 0431/674494, Fax 661 31 16.

## WATT NOCH

- Do. 19.04. **Irische Impressionen**  
Prosaisches, Poetisches, Persönliches mit Barney  
B. Hallmann, 20<sup>00</sup> Uhr, Restaurant "Düppel",  
Düppelstr. 88
- Mo. 16.04. **Osterbrunch**, Kieler Fenster, Alte Lübecker  
Chaussee 1, 11<sup>00</sup> Uhr, 8,50 DM
- Mo. 23.04. Weltladen Kiel: **Welt des Kaffees**  
Vortrag und Kaffeeprobe, 19<sup>00</sup> Uhr, Agenda-Cafe,  
Medusahof, Medusastr. 16
- Di. 24.04. **20 Jahre Hinterhof**, mit Jam-Session und den  
"Hinterhof Allstars", Hinterhof, 20<sup>00</sup> Uhr
- Mi. 04.04. "Die Welt aus Kinderaugen - Kinder  
malen ihre Welt", Vernissage, 19<sup>00</sup> Uhr  
Arbeitsloseninitiative Kiel, Iltisstr.34, bis 01.05.

## INTERNATIONALER TAG IM AGENDA-CAFÉ IM MEDUSAHOF

Am 23.4. von 10 - 22  
Uhr gestaltet das  
**Bündnis Entwick-  
lungspolitischer  
Initiativen** zusammen  
mit dem **Dritte Welt  
Laden** und **now -  
Hilfe für Straßenkin-  
der** den Internationa-  
len Tag im Agenda-  
21-Cafe.



Dort sollen Ziele und Schwerpunkt der oben genannten Orga-  
nisationen nicht nur anhand von Informationen, sondern auch  
durch das praktische Erleben für das Publikum erfahrbar  
gemacht werden.

Eine Erlebnisausstellung zur Weltmusik auf dem Vinetaplatz  
und die Möglichkeit die Kunst des afrikanischen Kochens und  
des Trommelbauens selbst ausprobieren sind nur ein Teil der  
Aktionen, die vorgesehen sind.

Der internationale Tag eröffnet eine zweiwöchige Veran-  
staltungsreihe im Agenda-21-Café im Medusahof in Gaarden. Bis  
zum 6. Mai wird es an jedem Tag Veranstaltungen geben, die  
das gesamte thematische Spektrum der Agenda-21-Arbeit in  
Gaarden umfassen. Jeder Tag wird sich einem inhaltlichen  
Schwerpunktbereich widmen;

Von Kunst und Kultur über Bildung bis hin zu Kindern, von  
Frauen über Stadtteilplanung bis zu Umwelt.

Das gesamte Programm kann angefordert werden im Agen-  
da-21-Café, Medusastr. 16, 24143 Kiel, Tel. 7754881

Zehn Jahre lang als Obdachloser durch Deutschland getourt:

## „Endlich wieder eine eigene Wohnung“

Zehn Jahre lang lebte er auf der Straße, zog gepackt mit seinem Rucksack und seinem Schlafsack durch ganz Deutschland. Jetzt wohnt er wieder in seinen eigenen vier Wänden. Torsten ist seßhaft geworden, entschieden hat er sich für die Stadt Flensburg.

Geboren ist der inzwischen 38-jährige in Diepholz. Gelebt und gewohnt hat er zuletzt bei seinem Großvater. Im Jahre 1990 verstarb dieser, damit erlosch der damalige Mietvertrag. Torsten landete auf der Straße.

Zuvor hatte er schon viel von unserer Republik zu sehen bekommen. Da sein Vater Offizier bei der Luftwaffe war und, deshalb oft versetzt worden ist, hat er allein in zehn Schuljahren 16 verschiedene Schulen besucht.

Dann sammelte er seine Erfahrungen als „Berber“ in ganz Deutschland. Deshalb beurteilt er auch die Bundesländer in verschiedenen Kategorien. „Die besten sind Niedersachsen und Baden-Württemberg. Finanziell stellt man sich als Obdachloser dort einfach besser,“ erklärt er. So sagt er,



Torsten hat in Flensburg eine neue Heimat gefunden. Gelegentlich sieht man ihn auch als Hempels-Verkäufer.

daß man als Obdachloser (nicht als Durchreisender) in Schleswig-Holstein 440 Mark im Monat bekommt, in den beiden anderen gerade erwähnten Bundesländern gibt's hundert Mark mehr. Diese Aussage wollte Hempels beim Sozialministerium nachrecherchieren, jedoch wollte sich in Kiel niemand dazu äußern.

Zuvor war Torsten bereits zweimal in Flensburg. Die Stadt gefällt ihm, deshalb ent-

schied er sich dafür, hier seßhaft zu werden. „Hätte ich nicht eine Wohnung gefunden, hätte ich mich gesundheitlich ruiniert. Auf der Straße trinkt man einen oder meist erheblich mehr, allein um einschlafen zu können. Hier wollte ich außerdem bleiben, da ich raus aus meinen alten Kreisen wollte. Hier baue ich mir einen neuen Freundeskreis auf,“ erklärt er seine Entscheidung.

Obwohl der Wohnungsmarkt in Flensburg ziemlich offen ist, hatte er Schwierigkeiten, eine feste Bleibe zu finden. „Viele Vermieter wollen keine Sozialhilfeempfänger in ihren Wohnungen haben, gerade wenn sie hörten, daß ich im Wilhelmental penne,“ begründet er seine Aussage. Daneben spricht er noch kritisch über manche soziale Einrichtungen: „Die haben für alles mögliche Verständnis. Wenn man mehrere Jahre auf der Straße verbracht hat, fällt es einem schwer, sich zu motivieren, Veränderungen in seiner Situation herbeizuführen. Die sollten einem ruhig mal in den Hintern treten, Druck machen,“ meint er.

Auch sieht Torsten in Flensburg eine berufliche Perspektive. Er hat bereits mit der Beschäftigungs- und Qualifizierungs GmbH (BeQua) Kontakt aufgenommen. „Mir wurde ein vier- bis sechswöchiger Aufbaukurs angeboten. Diesen nehme ich logischer Weise wahr. Vielleicht wird ja mehr daraus.“

Text und Foto: Ralf, FLENSBURG

Hempels-Verkäufer engagieren sich:

## Sammeln für den Frauen-Notruf

Der Frauen-Notruf rief und Hempels war sofort da. Im Rahmen der „Internationalen Frauenwoche“ sammelte der Flensburger-Notruf für ihre Einrichtung. Deshalb erinnerten sich die dortigen Mitarbeiterinnen daran, daß gerade die Straßenverkäufer in unserer Fördestadt dafür bekannt sind, zu helfen, wo sie es leisten können.

Also unterstützten zwei Hempels-Verkäufer diese Aktion. So zogen sie zwei Stunden lang durch den Holm und die Große Straße, um für diesen guten Zweck Gelder zu sammeln.

Obwohl sie lediglich eine kurze Zeit unterwegs waren, etwa zwei Stunden, kam immerhin die stolze Summe von 180,37 DM für den Frauen-Notruf zusammen, der Gesamtbetrag betrug 634,67 Mark. Das Geld soll für Materialien im Rahmen der verschiedenen Gruppenarbeiten verwendet werden.

Text und Foto: Ralf, FLENSBURG



Andrea vom Frauen-Notruf erhliebt Unterstützung von den Hempels-Verkäufern Hardy und Harald.



# Was Sie schon immer über den § 72 wissen wollten...

Zu dieser Frage lud die Hempels-Redaktion Nordfriesland, Land in Sicht e.V. und der Speicher Husum zu einer Podiumsdiskussion am Montag den 12. 03 2001 in den Speicher ein. Dort stellten sich Herr Klatt vom Kreissozialamt Nordfriesland, Herr Quedens von Hilfe für Gefährdete e.V. aus Kiel, Michael Simmert, Wohnungsloser aus Kiel sowie Frau Möller, Rechtsanwältin aus Husum und Herr C.F. Sörensen, Vorsitzender des Sozialausschusses Nordfriesland, den Fragen des interessierten Publikums.

Begonnen wurde mit einem ca. 5-minütigen Statement jedes einzelnen Podiumsteilnehmers, in dem er seine Arbeit und Bemühungen vortragen konnte. Persönliche Erfahrungen als auch praxisbezogene Schwierigkeiten kamen dabei ans Licht.

Der § 72 ist laut Rechtsanwältin Fr. Möller, ein zusätzliches Hilfsangebot für Randgruppen, die auf diesem Weg wieder in ein normales Leben geführt werden sollen. Ein normales Leben bedeutet den Erwerb und Erhalt einer Arbeit, Wohnung, Familie und ein Minimum an Bildung. Bevor dieses zusätzliche Hilfsangebot greift, muß eine soziale Schwierigkeit vorliegen. Obdachlose oder entlassene Strafgefangene fallen unter diese besondere soziale Schwierigkeit. Voraussetzung ist, daß man sich nicht selbst helfen kann und alle anderen Paragraphen des BSHG nicht greifen.

Für Hr. Quedens, der im Jahr fünf bis sechs Probanden über den § 72 betreut, heißt ein normales Leben zu führen, daß seine Probanden nicht wieder straffällig oder gar rückfällig werden, da die meisten neben ihrer wiederholten Straffälligkeit auch Drogenprobleme hätten. Seine Arbeit über den § 72 sieht er schwerpunktmäßig in der Beratung und Betreuung von Suchtproblemen, Hilfe zur Gestaltung des All-

tags, Beschaffung einer Wohnung und einer Arbeit, die meist nur auf dem zweiten Arbeitsmarkt zu finden ist.

Für Hr. Klatt hat der § 72 in NF bisher keine Rolle gespielt, da bisher nur eine knappe Handvoll Anträge für stationäre Betreuung beim Kreissozialamt eingegangen seien. Für ambulante Betreuung gar keiner, soweit ihm bekannt sei. Für ihn sei die Hilfe als solche wichtig, nicht der Paragraph. Hr. Simmert, der als Betroffener in seiner Freizeit an an der Podiumsdiskussion teilnahm, sprach sehr deutlich über die fehlenden Gelder, um effektiver arbeiten zu können. Die beiden vorhandenen Kieler Streetworker teilen sich 1,5 Arbeitsplätze. Bei einer Stadt in dieser Größe sei das einfach zu wenig. Ausdrücklich lobte er die Arbeit und zeigte sich erstaunt über die unermüdete Motivation der Streetworker.

Zuletzt sprach noch Hr. C. F. Sörensen darüber, daß es zu wenig Stellen in allen sozialen Bereichen gäbe und immer mehr Verantwortung auf den Schultern der Ehrenamtlichen läge. Was natürlich auch den Vorteil mit sich bringt, offener und flexibler zu sein und gleich an der Basis direkt helfen zu können.

Im Großen und Ganzen war der Abend für uns Organisatoren ein Erfolg, wenngleich das Interesse der breiten Öffentlichkeit eher dürftig schien. Wir konnten erfahren, daß eine vom Sozialamt getroffene Entscheidung durchaus falsch sein kann und Versuche, eine Entscheidung zu ändern, durchaus Aussicht auf Erfolg haben.

Für mich persönlich scheint der §72 eher ein Unglück zu sein, da er absolute Abhängigkeit von einer zweiten Person bedeutet. Offenlegung sämtlicher persönlicher und intimster Dinge werden abverlangt, bevor dieser § 72 zum Tragen kommt.

Burkhard, SYLT

# PEPINO

An- und Verkauf von

BABYKLEIDUNG

KINDERBEKLEIDUNG

BABYZUBEHÖR

KINDERSPIELZEUG

UMSTANDSKLEIDUNG

Öffnungszeiten:

Montag - Samstag

09.00 - 13.00 Uhr

14.30 - 18.00 Uhr

Mittwoch- und Samstag-

nachmittag geschlossen



Ritterstr./Ecke Burgstr.

24939 Flensburg

Tel.: 0461 - 2 64 39

Inhaberin: Ingrid Boysen

## SCHWARZ & BUNT Video

Produktion von Videos jeder Art:

- Hochzeiten und andere  
Veranstaltungsdokumentationen

- Industriefilm

- Musikvideos

- Unterwasserfilm

alles im digitalen Standard DVCAM  
auch für Internetanwendungen

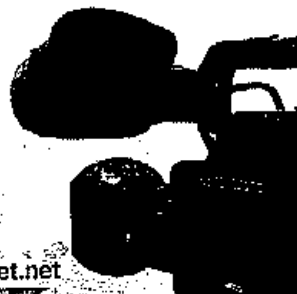


Martin Ruppert

Tel: 0431/7201259

Fax: 0431/7201260

Email: martin.ruppert@kielnet.net



# Menschen

## die sich für Menschen einsetzen

In der Kieler Tageswohnung, Hamburger Chaussee 44, können sich sechs Tage in der Woche Menschen, die obdachlos oder arbeitslos sind, aufhalten. Seit Jahren kommt einmal die Woche, immer dienstags von 10.30 Uhr bis 13.00 Uhr, die Ärztin Manuela, die sich um die Betroffenen dort kümmert.

**Hempels: Manuela, wie lange machst Du das schon?**

Manuela: Ich arbeite hier jeden Dienstag schon seit November 1994 - und ich komme gerne her!

**Hempels: Mit welchen Schwierigkeiten hast Du es hier zu tun?**

Manuela: Schwierig finde ich es, wenn ich mit den Betroffenen einen Termin ausmache, sei es hier oder bei Kollegen/innen in der Praxis oder im Krankenhaus, und sie dann nicht kommen!

**Hempels: Woran liegt es denn, daß Menschen, die Hilfe brauchen, ihre Termine nicht wahrnehmen?**

Manuela: Das liegt an ihren Drogenproblemen, meistens der Alkohol und daran, daß sie an Vertrauen verloren haben. Die Betroffenen haben zwar Vertrauen zu mir, aber nicht zu den anderen Ärzten/innen, Krankenhäusern oder Behörden.

**Hempels: Wie siehst Du Deine Arbeit?**

Manuela: Ich mache meine Arbeit gerne und gegenseitiges Vertrauen muß da sein, ich finde, man sollte die medizinische Versorgung mehr ausbauen. Man sollte z.B. Straßenarbeit machen und Streetworker, die ja schon auf Kiels Straßen unterwegs sind, begleiten, um Betroffene, meistens Obdachlose, auf der Straße auch ärztlich zu versorgen. Man könnte auch einen Bus umbauen und die Menschen darin versorgen, einige Städte haben das schon lange.

**Hempels: Wie siehst Du die betroffenen Menschen?**

Manuela: Das sind Menschen wie Du und ich, man kann schnell in die Obdachlosigkeit geraten.

**Hempels: Bekommst du Deine Arbeit bezahlt?**

Manuela: Ja, ich werde auf Honorarbasis bezahlt. Die Stadt Kiel hat seit 1994 einen

Topf für die Betreuung von Obdachlosen eingerichtet, daraus beziehe ich mein Geld

**Hempels: Wie siehst Du die Gesundheitspolitik hier in Deutschland?**

Manuela: Hmm, hmm - schwierige Frage, das ist eine zwei Klassen Medizin geworden, nein eine drei Klassen Medizin. Erst kommen die dran, die an der Macht sind, dann die arbeitende Klasse, die zwar zwangsläufig durch ihre Arbeit krankenversichert sind, aber immer mehr privat dazubezahlen müssen. Dann erst kommen die Armen dran, wenn sie überhaupt mal dran kommen. Es wäre viel mehr Eigenverantwortung von Allen gefragt, das kommt in unserer Gesellschaft zu kurz. Die Menschen werden immer bequemer, oder sie flüchten vor Verantwortungen, es gibt immer mehr Ängste. Es geht nur noch um Finanzielles und Materielles und weniger um Menschliches.

**Hempels: Was wünschst Du Dir und für die Betroffenen in Zukunft?**

Manuela: Ich wünsche mir, daß ich hier meine Arbeit weiter machen kann und für die Betroffenen wünsche ich mir, daß die, die Drogenprobleme haben, von ihrer Sucht loskommen oder lernen mit ihr umzugehen. Außerdem wünsche ich mir, daß die Betroffenen auf den Behörden menschlicher behandelt werden.



**Hempels: Was würdest Du machen, wenn Du das Sagen hättest?**

Manuela: Ich habe drei Jahre im Asylbewerberheim und auch bei den Prostituierten Gesundheitsfürsorge gemacht. Ich habe immer mit Randgruppen zusammengearbeitet. Ich fahre des öfteren mit der Polizei zu Tatorten oder fahre ins Polizeirevier und behandle dort. Was ich machen würde ist doch klar. Vor allem würde ich für mehr soziale Gerechtigkeit sorgen.

**Hempels: Vielen Dank Manuela für das Interview. Wir hoffen, daß Du noch lange für die Betroffenen hier in der Tageswohnung da bist.**

Text: Fredi&Danny, Kiel  
Fotos: Lars

# LAUFERLEBNISSE

**S**eit 1983 joggte ich bereits gelegentlich. Ich wollte abnehmen und in meiner Handballmannschaft besser mithalten. Aus einer kleinen Trainingsrunde, ich begann mit einer Viertelstunde, wurde im Bereich Düsternbrook - Hindenburgufer schnell eine große Strecke.

Innerhalb von vier Wochen war ich in der Lage, 45-60 Minuten in einem vielleicht langsamen, aber konstantem Tempo zu absolvieren.

Sehr schnell bemerkte ich, daß das Lauftraining mir nicht nur in physischer, sondern auch in psychischer Hinsicht gut bekommt. Nach einem stressigen Tag lassen sich die aufgetretenen Probleme hier besser und sinnvoller bewältigen als bei fünf Bieren in der vollgequälten Kneipe.

Es war also nur konsequent, 1987 am Kiel-Lauf teilzunehmen. 16 km auf den Straßen unserer Landeshauptstadt, ich hatte es geschafft! Das Interesse am Mannschaftssport Handball rückte leider immer mehr in den Hintergrund, ich schloß mich dem Laufclub SG Tantalus an.

Laufen ist natürlich ein Individualsport, aber durch viele Tips hat dieser Verein wesentlichen Anteil daran, daß ich 1992 in Berlin meinen ersten Marathon durchgestanden habe. Unvergessen ist mir auch der Rom-Marathon von 1996, die sieben Hügel, auf denen diese Stadt einmal erbaut worden ist, haben es in sich.

Immer in Erinnerung wir mir auch der Lauf in Dänemark von Kopenhagen nach Malmö bleiben, der zur Einweihung der neu erbauten Brücke im letzten Jahr stattfand. 80 000 (!) Läuferinnen und Läufer haben daran teilgenommen.

Mein letztes Lauferlebnis liegt erst einige Wochen zurück. Ein 10 km-Lauf im Rahmen des Schweden-Marathon am 24. Februar: Start um 10:00 Uhr an der Markthalle, ca. 800 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, das ist ein neuer Melderekord für diese Veranstaltung.

Alle frieren um die Wette und sind froh, als es endlich losgeht, ganz egal, ob sie sich für die 10 km, die Halbmarathondistanz oder gar für den Marathonlauf, das sind ganze 42,195 km (!) gemeldet haben.

Die Strecke führt mich über den Wall zum Hindenburgufer, das kalte Wetter, der leichte Wind sind kaum zu spüren, von den schlechten Bodenverhältnissen läßt sich kein Jogger abschrecken, auch wenn Vorsicht geboten ist. Es geht schnur-



stracks geradeaus, gottlob ohne Steigungen, bis zur Adalbertstraße in der Wik; hier am Wendepunkt erhalte ich einen Becher wärmenden Tee und mache mich auf den Rückweg, erneut das Hindenburgufer entlang, gut die Hälfte ist jetzt geschafft!

Die schnelleren unter den (Halb-) Marathonis überholen mich bereits. Naja, ihr seid halt eine andere Gewichtsklasse und dabei ist bekanntlich alles! Vorbei am Kieler Yachtclub, vorbei am Landtag und den Wendepunkt am Wall erreichen, dann noch ein letztes Mal am Seehundsbecken vorbei und ein paar

schnelle Schritte: Ich bin im Ziel, ich hab's geschafft!

Weitere Ziele können folgen, durch ein vernünftiges, ausgeglichenes Training, das zu körperlichem und seelischem Wohlbefinden beitragen kann. „Vogel fliegt, Fisch schwimmt, Mensch läuft.“

Dieser schlichte Satz stammt von Emil Zatopek, dem großen tschechischen Marathonläufer. Trotz härtestem Training soll er nicht etwa ein verbissener, sondern ein sehr fröhlicher Zeitgenosse gewesen sein.

Jan Postel, Kiel

# Wenn zwei sich finden...

**Gedankenspiel: Zwei Menschen lernen sich kennen, mögen sich und wollen sich zusammentun. Vorstellbar!**

Unvorstellbar ist allerdings, was den beiden blüht, wenn nun einer der beiden Sozialhilfe bekommt, und einer arbeitet. Klar ist, einer will den anderen unterstützen, schließlich zieht man ja zusammen. Unklar ist nur: wie?

Also, auf zum Sozialamt! Gemäß der Mitwirkungspflicht hat der/die Hilfebeziehende alle Veränderungen der Lebensumstände anzuzeigen. Schön! Ziehen zwei zusammen, wird eine Wohnung nicht mehr genutzt. Unwahrscheinlich, daß die gemeinsame Wohnung die des Sozialhilfeempfängers wird. Für eine Einzelperson bewilligt das Sozialamt lediglich „Einraum-Wohnungen“ bis ca. 50 qm und etwa 535,- DM Miete. Diese Miete zahlt das „Sozi“ nun nicht mehr. Das war's aber noch nicht. Damit gibt es sich noch nicht zufrieden: Das Sozialamt soll sparen!

Also, wenn für jemanden keine Miete mehr gezahlt wird, ist der/die auch nicht mehr „Haushaltsvorstand“, das bedeutet, daß einige Aufwendungen, z.B. für Pflege und Unterhalt der Wohnung, nicht mehr mitgerechnet werden. Für diese Sachen kommt der „Haushaltsvorstand“ auf. Ziehen zwei zusammen, braucht einer nie

wieder putzen? Das macht allerdings für den/die Hilfeempfangenden ca. 135,- DM/Mon. weniger! Dazu sind einige Versicherungen unnötig geworden, die hält ja der „Haushaltsvorstand“.

Strom und Energiekosten? „Haushaltsvorstand“! Einsparung ca. 200,- DM? Wohngeld? Wenn überhaupt: „Haushaltsvorstand“! Per Monat ca. 1000,- DM gespart.

Nun hilft das „Sozi“ eigentlich bei Umzügen, die zu Einsparungen führen, Renovierung der alten Wohnung, mit max. 167,- DM. Umzugskosten? Gibt es bestimmt auch einen Regelsatz. Aber so – in diesem Fall kann Sie ja ihr neuer Partner-„Haushaltsvorstand“- da nicht unterstützen? Na ja, geschenkt. Machen wir dann so! Wieder was gespart, schätze 500,- bis 1000,- DM. Das „Sozi“ soll sparen!

Andere Ansprüche, wie z.B. eigene Waschmaschine und was auch immer sonst noch zu einem eigenen Haushalt – anerkannter Weise – gehört haben: Entfällt, siehe „Haushaltsvorstand“.

Mal ganz ehrlich, da kommt man schon

ins Grübeln, oder? Zieht jemand zu mir, kann ich doch davon ausgehen, daß der/die mich etwas entlastet und etwas beisteuert? Wovon? Ach ja, Sozialamt!

Zahlt ja Miete, Einzelperson ca. 500,-DM. Platz ist in der kleinsten Hütte. Also Mietvertrag mit dem „Haushaltsvorstand“, 450,- DM müßten O.K. gehen, für die Überlassung eines Zimmers plus Küchen- und Badbenutzung. O.K.? BETRUG!! Sagt das Sozialamt.

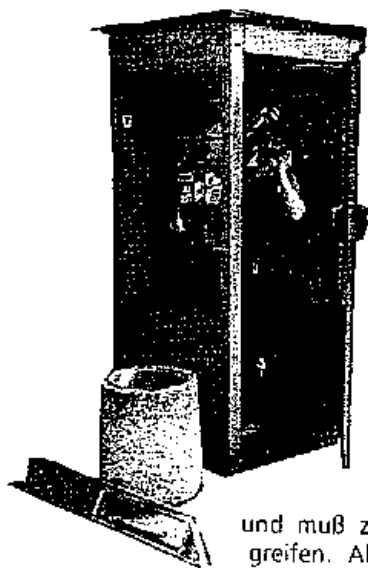
„Haushaltsvorstand“ müssen nicht unterstützt werden, es sei denn durch uns. Weil der „Haushaltsvorstand“ verpflichtet ist, Haushaltsangehörige zu unterstützen. Berechnet sich die Höhe der Leistung, die der/die zu Unterstützende jetzt noch vom Amt bekommt, natürlich nach dem gemeinsamen Einkommen der „Eheähnlichen Lebensgemeinschaft“! Natürlich muß der „Haushaltsvorstand“ jetzt auch seine Einkommens- und Vermögensverhältnisse offenlegen. Das „Sozi“ muß sparen!

Nun, nach dieser Neuberechnung gibt es wahrscheinlich einen neuen Sozialfall. Den – wir ahnen es – „Haushaltsvorstand“!

Wenn zwei sich finden...

Bernd Teske, Kief

## Telefon – Terror „Bitte warten – wir zocken Sie ab“



Nicht jeder besitzt ein Handy – ganze Bevölkerungsgruppen verzichten darauf, oder können sich ganz einfach keines leisten.

Trotzdem – auch ohne Handy hat der Mensch das ein oder andere Problem

und muß zum Telefon greifen. Also gut, du mußt ein paar wichtige

Anrufe bewältigen. Existentiell und so. Du greifst dir dein Silbergeld, denn eine Telefonkarte hast Du nicht, und tigerst zur nächsten Telefonzelle.

Da beginnt der Telefon – Terror auch schon. Bist du eine Telefonzelle gefunden hast,

mußt du schon etwas suchen. Nun – kurze Rede – lange Wege.

Du hast einen Münzfernsprecher gefunden. Nichts wie rein – Zettel mit der Nummer in der Hand – Markstück in den Schlitz. Du wählst die Nummer – es macht piep – piep – eine Ton-

bandstimme meldet sich und sagt mir, mit welcher Nummer ich verbunden bin. Das weiß ich sowieso, denn ich selber habe sie ja gewählt.

Dann sagt die Tonbandstimme zu mir: „Bitte warten Sie.“ Bevor ich mit dem Warten beginnen kann, ertönt schon Musik und eine Stimme singt mir ins Ohr: „Schöne Maid, hast du heut für mich Zeit?“

Naja, Zeit habe ich nicht gerade, eigentlich wollte ich nur telefonieren.

Schwupp – die nächste Mark rutscht durch den Schlitz...

Die schöne Maid wird unterbrochen – das Tonband meldet sich und sagt: „Bitte haben Sie noch ein wenig Geduld.“ Oh Mann, die habe ich, aber langsam geht mir das Kleingeld aus. Schon fragt mich die schöne Maid wieder, ob ich heute Zeit

für sie habe. Und wieder geht eine Mark durch den Schlitz... (fast wie Peepshow). Dann ist das Gesänge vorbei und es scheint endlich voran zu gehen mit der Verbindung – aber was kommt? Das Besetztzeichen! – So, als lächt es mich aus – tut-tut-tut...

Verdammt, denkst du – bloß um zu erfahren, daß besetzt ist, mußt du dir saublöde Musik anhören – dich von einem Tonband belügen lassen und auch noch 3 Mark bezahlen – um am Ende nichts erreicht zu haben. Irgendwie hast du das Gefühl, daß du beschissen wurdest.

Na gut, dann rufe ich mal bei der KWG an. Aber das hätte ich mir sparen können. Es ist das selbe Spiel – ein anderes Liedchen und zum Schluß tut-tut-tut.

Trotz deiner Mühe und der letzten Mark, die durch den Schlitz rutscht, hast du nichts erreicht.

Jetzt ist Schluß mit lustig – das ist eine Abzockerei, die den Leuten das Geld aus der Tasche zieht, um die Aktienkurse zu stützen. Ewig die gleiche Schöse – die kleinen Leute zahlen die Zeche für die Bonzen.

Hallo – Hallo – ist da jemand? Tut-tut-tut... t. tiger, Kief

# Kapstadts Straßenzeitung

The Big Issue Cape Town setzt nicht auf Versorgung, sondern auf Qualifizierung

Mitten im Winter trafen sich zur diesjährigen Konferenz des internationalen Netzwerks der Straßenzeitungen die Delegierten aus aller Welt im sonnig warmen Südafrika. In Kapstadt existiert seit 1994 die Straßenzeitung The Big Issue Cape Town.

Wir sprachen mit Debi Diamond, einer Frau der ersten Stunde und eine der insgesamt vier Mitarbeiter im Bereich Unterstützungs- und Qualifizierungsangebote für Verkäufer in den drei Vertriebsbüros von The Big Issue Cape Town.



Mitarbeiterinnen von The Big Issue Cape Town: (v.l.n.r.) Leisyl Fortune, Debi Diamond, Tracy Sounders

**Wie kamen Sie zur Straßenzeitung in Kapstadt?**

Ungefähr vor zehn Jahren gründete ich das Netzwerk Coordination Action with Street People (CASP). In diesem Netzwerk arbeiten inzwischen 48 unterschiedliche Organisationen zusammen – alle haben ein Ziel: Sozial Benachteiligten eine Perspektive bieten und Menschen, die auf der Straße leben, wieder in die „normale“ Arbeitswelt integrieren. Es gibt vielfältige Angebote für alle Altersgruppen. Hier traf ich auch Shane Halpin, unseren jetzigen Geschäftsführer bei Big Issue Cape Town, und war begeistert von der Idee, eine Straßenzeitung als Jobangebot für Wohnungslose zu gründen. So bin ich dazu gekommen und dabei geblieben.

**Sie sind Leiterin und Koordinatorin der sozialen Projekte. Welche sozialen Projekte bietet The Big Issue Cape Town neben dem Zeitungsverkauf an und mit welcher Zielsetzung?**

Insgesamt betreiben wir sieben Angebote. Diese reichen von allgemeiner Sozialberatung über Einzel- und Gruppenangebote für Alkohol- und Drogenabhängige, den Job Club, bei dem wir mit Verkäufern unter anderem die Bewerbungsgespräche trainieren, Fort- und Ausbildungsangebote

te für Verkäufer bis hin zu unserer recht neuen Frauengruppe.

Das Ziel dieser Unterstützungsangebote ist, unsere Verkäufer zu befähigen, selbst (wieder) Verantwortung für ihr Leben, ihre Situation zu übernehmen. Wir wollen ihnen zeigen, daß sie tatsächlich selbst Entscheidungen treffen und dadurch auch ihr Leben, ihre Perspektiven beeinflussen können. Wir setzen nicht auf Versorgung, sondern auf Qualifizierung. Das A und O dieses Bereichs, dem wir den Namen „The Big Step“ gegeben haben, ist: Alles basiert auf einer familiären Struktur. Nur dieser Rückhalt ermöglicht den Verkäufern, die Angebote wirklich für sich zu nutzen.

**Sie haben gerade Ihre Frauengruppe erwähnt: Wie kam diese zustande und woran arbeiten Sie mit Ihren Verkäuferinnen?**

Wir haben bei vielen unserer Verkäuferinnen bemerkt, daß sie häufig und brutal von ihren Partnern geschlagen werden. Hintergrund dafür ist eine vor allem unter Farbigen sehr weit verbreitete Haltung, die besagt: Nur wenn dich dein Partner schlägt, liebt er dich auch. Wir dachten, hier müssen wir etwas machen. Es war zunächst unser Interesse, diese Gruppe zu initiieren.

Einer Verkäuferin, von der wir wissen, daß sie in einer Gewaltbeziehung lebt, boten wir ein Gespräch zusammen mit ihrem Partner an. Aber danach hat sie noch viel mehr gelitten. Da haben wir gemerkt, solange nur wir eine Frauengruppe für wichtig halten, helfen wir unseren Verkäuferinnen nicht.

Inzwischen haben die Verkäuferinnen selbst die Leitung der Gruppe übernommen – seither gibt es unterschiedliche Aktivitäten: mal nähen, mal töpfern wir. Wichtig ist, wir können dabei die Gewaltproblematik zur Sprache bringen und schaffen die Voraussetzungen, die es den Frauen ermöglichen, schrittweise unsere Unterstützung anzunehmen und für sich zu nutzen.

**Was werden Ihrer Meinung nach zukünftig die größten Herausforderungen für Kapstadts Straßenzeitung sein?**

Ich denke, es sind die, mit denen wir bisher auch konfrontiert waren: auf der einen Seite unternehmerische Fragen der finanziellen Konsolidierung, auf der anderen Seite adäquate Unterstützungs- und Qualifizierungsangebote für unsere Verkäufer.

Text und Foto: Beatrice Gerst

# Hilfe für Straßenkinder

Kevin Shaffer kam aus Amerika, um nach der Wende ein christliches Verlagswesen in dem ehemals kommunistischen Rumänien aufzubauen. Er selber kam im Rahmen seiner Arbeit in Rumänien mit Menschen zusammen, die sich sehr für die Straßenkinder einsetzten. Er sah die bittere Not, die in Rumänien gerade auf diesem Sektor besonders groß ist. Im deutschen Fernsehen wurde bereits hin und wieder von dieser großen Problematik der Straßenkinder dort berichtet. Langsam begann er sich persönlich für die Straßenkinder einzusetzen. Immer wieder wurde er ergriffen von der tiefen Not. Bei dieser freiwilligen Arbeit lernte er seine heutige Frau Luminia kennen und lieben. Auch sie half damals schon sehr aktiv den Straßenkindern. Sie merkten aber beide, daß es mit einer bloßen Hilfe nicht getan war. Die Kinder brauchten familiären Schutz und Geborgenheit. Und vor allem – sie mußten runter von der Straße!

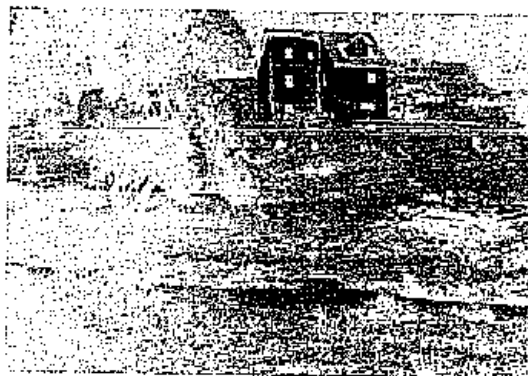
Gemeinsam nahmen sie nach ihrer Hochzeit die ersten Straßenkinder auf, die damals noch um die 10 – 15 Jahre alt waren. Es war fast unmöglich, so nahe an der Stadt – sie lebten damals in einer Mietwohnung in Brasov – die Kinder zu rehabilitieren. Immer wieder gerieten sie auf die Straße. Da faßte die junge Familie von Kevin und Luminia unter viel Gebet und nach vielen Gesprächen den einzig vernünftigen Plan: Wir müssen eine Einrichtung für die Kinder auf dem Lande schaffen!

Sie sammelten Geld und begannen außerhalb der Stadt zu bauen. Ihr Traum war, nicht nur für Essen und Unterkunft dieser Kinder zu sorgen, sondern ihnen eine Erziehung zukommen zu lassen, die sie zu verantwortlichen Erwachsenen macht. Innere Werte zu vermitteln, die ihnen selbst und ihren Mitmenschen zugute kommen.

Seit 1991 leben sie nun schon mit diesen Straßenkindern zusammen. Inzwischen haben sie ein eigenes Kind. Einige Jahre später bekamen sie zusätzlich sechs Kinder zwischen eins und fünf Jahren in ihre Pflege. Es waren keine Kinder direkt von der Straße. Diese Kinder waren von ihren Eltern ausgesetzt worden oder aus dem Krankenhaus. Stefanel und Iona waren in einer Wohnung allein gelas-

sen worden. Drei Wochen später entdeckte sie endlich ein Arzt dort, weil ein Nachbar ihn darauf hinwies. Stefanel war ungefähr 1 Jahr alt und fast tot. Er brauchte sechs Monate ununterbrochene Pflege, um überhaupt Nahrung aufzunehmen.

Drei Jahre gingen vorüber. Und es war schon immer ihr und der Traum der Kinder, in die Berge zu ziehen. Weil – weniger Umweltprobleme – und die Kinder würden schneller gesund werden. Vier Kinder von den sechs waren Kevin und Luminia nämlich aus einer Tuberkuloseklinik überwiesen worden. Und tatsächlich gab es dann einige Spender. Die beiden suchten sich "Land" aus und erwarben es. Aber sie hatten kein Geld, um Bauleute zu bezahlen. So begannen sie und die Kinder mit dem Hausbau. Einige Monate lebten sie in einer Mietwohnung unweit von der Baustelle entfernt. Später zogen sie dann in Zelte, bis sie ins Haus einzogen. Gott sorgte immer für Hilfe im rechten Moment. Das Haus ist zum größten Teil aus Holz gebaut, was sie aus dem Wald zogen. Auch kauften sie einiges von der nahegelegenen Sägemühle. Noch ist das Haus nicht ganz fertig. Einige Arbeiten



müssen noch beendet werden.

Mittlerweile haben sie auch eine kleine Wassermühle installiert, die momentan um die 2 kW produziert. Sie sollte bald bis zu 5 kW bringen. Blaubeerbüsche, Obstbäume und Erdbeeren haben sie gesetzt. Ein Gewächshaus haben sie eigenhändig gebaut und für ein weiteres Wohnheim schon Material gesammelt. Hagata ist das Dorf grad unter ihnen. Die Bewohner sind ungarisch. Die nächste rumänische Schule ist zu weit. Die Straße ist in zu schlechtem Zustand, um die Kinder täglich hinzufahren. Darum haben sie bereits einen eigenen

Schulraum fertiggestellt, bevor überhaupt der gesamte Bau komplett war.

Nun, dieser Klassenraum hat einen separaten Eingang und ein eigenes WC. Daraufhin erhielten sie dann auch die Genehmigungen von den Behörden im Bereich Erziehung, Gesundheitswesen, Umwelt, Feuersicherheit und auch die von der Kinderschutzbehörde.

In Rumänien laufen die Schulen nicht ohne Bestätigung, und dies ist ihr wichtigstes Anliegen. Gleichwohl aber auch, einen hauptamtlichen Lehrer einzustellen.

Es liegen ihnen auch schon Anfragen von anderen Familien vor, die ihre Kinder auf gerade diese Schule schicken möchten. Die Eltern haben ihnen angeboten, ein angemessenes Schulgeld zu zahlen.

Zur Zeit fehlt noch das Geld, weitere Genehmigungen für eine größere Schule zu bekommen. Deshalb können sie nur ihre eigenen Kinder unterrichten. Luminia und Kevin gestalten den Unterricht allein. So lange, bis das weitere Haus gebaut ist, so daß sie eine Lehrkraft aufnehmen können. Luminia hat schon fast alle Prüfungen für

ihre Studium abgeschlossen. Sie darf dann bis zur 12. Klasse – vergleichsweise deutsches Abitur – unterrichten.

Die Beiden hoffen, daß durch den Agrarbereich einige Gelder hineinkommen. Damit würden sie dann den Lohn von Lehrern und einigen Angestellten aufbringen können. Löhne sind bei den Rumänen sehr niedrig. Die Landwirtschaft ist also nicht nur ein guter Lehrsektor für die Kinder,

sondern auch eine Möglichkeit, das größere Schulprojekt zu unterstützen. Momentan errichten die Unermüdlichen ein weiteres Haus, in dem sich noch zwei Klassenräume und zwei Wohnräume befinden werden. Einige Freunde aus Nürnberg in Deutschland helfen ihnen dabei.

Ihre Pläne für die Zukunft sind die, mehr Waisen- und Straßenkinder aufzunehmen, um ihnen eine fundierte, sichere und christliche Erziehung zu geben und so eine Chance für ihr Leben zu bieten.

## Das Projekt

Es liegt direkt vor Ort und es lohnt vor-

- beizuschauen, um zu sehen
- ➔ welche Hilfe noch gebraucht wird,
  - ➔ wie weit das Projekt gediehen ist,
  - ➔ was aus den ganzen Hilfen geworden ist.
  - ➔ daß das der Schlüssel zu weiteren, größeren Projekten werden kann
  - ➔ daß es zeitlich gebunden ist bis Anfang 2003, Folgeprojekte möglich, da noch eine größere Schule und Aufnahme von weiteren Straßenkindern geplant ist.
  - ➔ daß 100% Ihrer finanziellen und anderen Mittel direkt in das Projekt gehen. Alle administrativen Arbeiten zur Sammlung des Geldes oder Verteilung sonstiger Spenden und Hilfestellungen sind ehrenamtlich oder werden aus anderen Mitteln getragen.
  - ➔ daß es verschieden Unterprojekte



innerhalb dieses Projektes gibt, d. h. für jeden ist etwas Persönliches dabei.

- ➔ daß eigener Einsatz (westlicher Handwerker) geplant ist im Mai/Juni 2001 und/oder 2002
- ➔ daß Aktivurlaub am Projekt für jeden, der noch gut auf den Beinen ist und gut mit anpacken kann angeboten wird.

### Das Straßenkinder-Projekt

Das Projekt sieht vor, alles Mögliche bis Anfang 2003 zu tun, damit die Familie Shaffer eine selbstversorgende Einrichtung werden kann. Durch Gottes Hilfe, d.h. daß sich plötzlich 3 Einnahmequellen auftaten, konnten sie ein schönes Grundstück mitten

im Wald, in einem Tal der Karpaten, bekommen. Durch anfängliche Unterstützung von verschiedenen Seiten konnten Sie das Grundstück erwerben und ein Haus darauf bauen. Weiterhin gehört zu diesem Grundstück noch ein altes Haus, das zu restaurieren ist, als auch ein kleines im Bau befindliches Haus. Häuser werden dort in der Größenordnung von 15.000 bis 30.000 DM gebaut. Ebenfalls zu dem Grundstück gehört ein Gewächshaus und einige Plantagenpflanzen.

1. ca. 2000 DM für staatliche Elektrizität. Das gilt zunächst für das unterste alte Haus. Wenn das obere Haus vernetzt werden sollte, kostet dies einiges mehr. Staatlicher Strom ist neben der eigenen Stromerzeugung dringend notwendig. Auch deshalb, um über Fax regelmäßigen Kontakt zu haben!
2. ca. 7000 DM für 2 zusätzliche große Gewächshäuser (ca. 22 x 8 m).
3. ca. 8000 bis 20000 DM für ein Auto. Ein neues Auto muß her. Der alte 1984er Passat leistet wohl noch Dienste, wird aber immer kostspieliger mit den Reparaturen. Außerdem paßt dort nicht die ganze Familie hinein. Gedacht ist, einen 9-Sitzer Dieselbus, nicht älter als 4 Jahre, zu besorgen. Wer könnte da weiterhelfen? Falls kein guter Bus gefunden wird, besteht auch die Überlegung, einen Dacia Lieferwagen mit Sitzbänken in Rumänien zu kaufen. Neupreis ca. 8000 DM.

4. ca. 3000 DM für Grundstücke 2 - 3 Grundstücke, die das Anwesen noch teilen, müssen dazu gekauft werden. Pro Grundstück ca. 1500 DM. Gekauft werden sollte kurzfristig, weil sonst die Preise zu teuer werden.
  5. mtl. ca. 1000 DM für die monatliche Unterstützung der Familie für Essen, Kleidung, Schule, kleinere fixe Kosten.
- Mtl. ca. 500 DM für Arbeiter, für die Arbeiten auf dem Gelände. Ein Monatslohn für Arbeiter / Angestellte ca. 150 - 300 DM je nach Fachkraft. Luminitia studiert zur Zeit noch und muß immer wieder viele Behördengänge machen. Dann muß Kevin auf die Kinder aufpassen und hat keine Zeit

mehr für das Anwesen. So konnte in der Vergangenheit nicht alles erledigt werden. Durch zusätzliche Arbeiter, eventuell einen Verwalter, wäre dies in den Griff zu bekommen.

### Ganz wichtig:

Wenn sie regelmäßig über das Projekt informiert werden wollen und mithelfen, brauchen wir die ganz genaue



Adresse mit Telefon, Fax/E-Mail, wenn vorhanden. Dies gilt vor allem auch für die Spender.

### Weitere Informationen:

Detlev Röske  
 Am Birngarten 46  
 D-64372 Ober-Ramstadt  
 Tel.: 06154/52968  
 Büro: 06154/183560  
 Fax: 06754/183555  
 e-mail: detlev\_oeske@roehm.co

Gott segne Sie und Ihre Hilfsbereitschaft.

Text: Detlev Röske

# SPENDER SEI DANK

Hempels e.V. bedankt sich für Ihre Unterstützung. Unser Dank richtet sich dabei an alle Fördermitglieder und ordentlichen Mitglieder, Spenderinnen und Spender, sowie den tatkräftigen Helferinnen und Helfer, unter anderem:



Abraxas  
Akku fit  
Avon  
Baba's Schuhe  
H. Baekler  
be happy  
bike orange  
Blu : Box  
Blumen Sager  
Dance Plus  
Dock 9  
Salon Donat  
Drahtesel  
Susann Drost  
Stempelfabrik A. Dürmeyer  
Evangelische Darlehensgenossenschaft  
Sanitätshaus Elsner  
Fahrradies  
Fenger-Moden  
Forum e.V.  
Friesen-Apotheke

gesund & farbig  
Anton Godziek  
Greif-Apotheke  
gut zu fuß  
Salon Verena Hensel  
Höhenflug  
Helen Horn  
idea Verde  
Manfred Kokott  
Gerhard Kolberger  
konsequent  
Hans Künnemann  
la Scarpa  
Lions Förderkreis Kiel  
Heiko Loch  
Logo EDV Systeme  
Andrea Lüthje  
meyer  
Klaus und Viktoria Mie  
Teppich Möller  
Musikhaus Keller  
Orienta Teppich-Atelier

Pfeifenmacher Motzek  
Rahmenhandlung  
ReiseShop  
Firma Riemer  
Firma Runge  
Sieben Meilen  
Lothar Singer Electronic  
Bianka Singh  
Sit Line  
Sport Hinrichs  
Der Schaumstoff Laden  
Tee-Gaarden  
Tee Kontor Kiel  
Der Troll-Laden  
TTF Computer Systeme  
GmbH  
unique  
Wein Shirt Gesurf  
Der Wikinger  
Kurbad Wilmerstädt  
„Z“ Haardesign



## Sie möchten auch helfen?

Wenn Sie sich entschlossen haben, den Hempels e.V. ebenfalls zu unterstützen, vielen Dank! Möchten Sie spenden, so überweisen Sie bitte auf unser Spendenkonto, Nummer 1 316 300 bei der EDG (BLZ: 210 602 37). Falls Sie unsere Arbeitsplätze mitfinanzieren wollen, so überweisen Sie bitte auf unser Jobspendekonto mit der Nummer 4 316 300, ebenfalls bei der EDG. Oder entscheiden Sie sich für eine Fördermitgliedschaft, so füllen Sie einfach den nebenstehenden Antrag aus und schicken mir diesen unterschrieben zu.

## Und nach der Spende...

Wer dem Hempels e.V. gespendet hat, bekommt am Jahresende ab einer Spendenhöhe von DM 100,- automatisch eine Spendenbescheinigung zugesandt. Dafür benötigen wir Ihre aktuelle Anschrift. Bei geringeren Spenden reicht der Einzahlungsbeleg zur Vorlage beim Finanzamt aus. Wenn Sie immer noch keine Bescheinigung haben oder ein anderes Anliegen, schicken Sie mir bitte eine Kurznachricht mit Ihrer Adresse an Hempels e.V., z.Hd. Thodde oder per e-mail an [horsten.buettner@hempels-sh.de](mailto:horsten.buettner@hempels-sh.de).

Fördermitglieder bekommen auf Wunsch einen Mitgliedsausweis ausgestellt. Dieser Ausweis ist wichtig, wenn Sie unser Vereinscafé regelmäßig besuchen möchten. Natürlich ist auch jeder andere herzlichst eingeladen, unser Café einmal kennenzulernen. Also, bis denne...

## Ich möchte Hempels e.V. unterstützen!

Ich möchte Fördermitglied werden  
und zahle monatlich / jährlich \_\_\_\_\_ DM

Ich zahle per:

- Verrechnungsscheck  
 Überweisung auf das Konto:  
1 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37  
 Einzug

### Meine Anschrift:

Name:  
Anschrift:  
Plz, Ort:  
Telefon (bei evtl. Rückfragen):

### Meine Bankverbindung: (nur bei Einzug nötig)

Konto-Nr.:  
Bankleitzahl:  
Institut:

Datum, Unterschrift





# Tote Dosen.



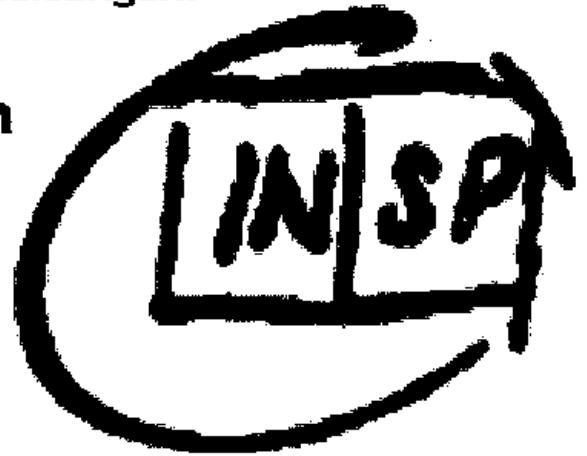
Landes-  
hauptstadt  
Kiel

*Gemeinsam  
gegen Müll.*

Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel

Konferenz des Internationalen  
Netzwerks der Straßenzeitungen:

## Straßenzeitungstreffen in Südafrika



**Z**entrales Thema der diesjährigen Konferenz, die vollständig aus Mitteln der schwedischen Regierung finanziert wurde, waren Fragen der Konsolidierung und der Zukunftsperspektiven von Straßenzeitungsunternehmen. Neben regem Erfahrungsaustausch arbeiteten die Teilnehmer aus allen Teilen der Welt in Workshops zu Themen wie „weitere Arbeitsbereiche von Straßenzeitungen als Einkommensquellen“, „Rolle und Regeln des Internationalen Netzwerks“, „echte Selbsthilfe“ und „Gemeinnützigkeit contra Business“.

In den Ergebnissen der Workshops war ein deutlicher Trend zu erkennen: Alle Mitglieder sind am Ausbau der internationalen Zusammenarbeit und gemeinsamen Aktionen interessiert. Einige gemeinsame Projekte, wie zum Beispiel Verkäuferaustausch, nahmen bereits in Kapstadt konkrete Form an. Kurz vor der Konferenz wurde zudem die Website des Internationalen Straßenzeitungsnetzwerks fertiggestellt.

### Austausch und Kooperation

Unter [www.street-papers.org](http://www.street-papers.org) können damit ab sofort Informationen über andere Straßenzeitungen und deren Projekte nachgelesen werden. Außerdem kann die redaktionelle Zusammenarbeit der einzelnen Zeitungen schnell und unkompliziert erfolgen.

Im Rahmen der Konferenz fanden neben dem Austausch von Informationen und



Hart wurde in Südafrika gearbeitet - im Konferenzraum zu sehen: Diverse Plakate mit den Ergebnissen der verschiedenen Arbeitsgruppen zierten die Wände.

dem Erarbeiten von Kooperationsprojekten auch Exkursionen zu verschiedenen Projekten der Umgebung statt. So auch zu den Townships: Kaum hat man das eher europäisch anmutende Zentrum Kapstadts hinter sich gelassen, erstrecken sich entlang der großen Zufahrtsstraßen kilometerlang die Holz- und Wellblechbaracken der Vororte.

Nach wie vor lebt hier der größte Teil der farbigen Bevölkerung unter menschenunwürdigen Umständen: mehrheitlich ohne Elektrizität, ohne fließendes Wasser und sanitäre Vorrichtungen, kaum Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen, viel zu viele Menschen auf viel zu engem Raum ohne Perspektive. Ihr Alltag ist

geprägt von Armut, Arbeitslosigkeit und Gewalt.

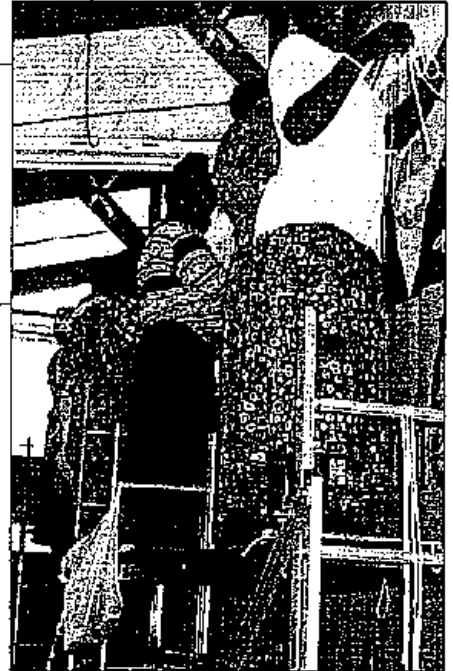
### Möglichkeiten bieten, selbst aktiv zu werden

Doch inmitten all dieser Tristesse gibt es Orte der Hoffnung. Ein Verkäufer der ortsansässigen Straßenzeitung "The Big Issue", Themba Tinzi, begleitete die rund 40 Delegierten der Konferenz nach Manenberg, einem Vorort Kapstadts. Dort findet sich zwischen Holzbaracken und staubigen Straßen das Manenberg People's Center. Chris Giles, der Leiter des Zentrums, erklärt, „unser Ziel ist es, den Bewohnern Möglichkeiten zu bieten,

## Eine bessere Zukunft für die heranwachsende Generation bedeutet auch eine Zukunft für Südafrika



Frauen in der Philani Weberei: Ihre Produkte fanden auch unter den Delegierten der Straßenzeltungs-konferenz regen Absatz



selbst aktiv zu werden, um sich neue Perspektiven zu erarbeiten“.

Seit 1992 existiert das Selbsthilfezentrum in Manenberg – finanziert durch das Sozialministerium Kapstadts und Geldern aus Deutschland und Schweden. Waren es anfangs nur wenige Ehrenamtliche, die im People's Center arbeiteten, so konnten inzwischen 18 Arbeitsplätze geschaffen werden, wovon allein 14 von Bewohnern aus Manenberg besetzt sind. Schwerpunkte der Angebote, die sich an alle Altersgruppen richten, liegen in den Bereichen Bildung und Ausbildung.

Ähnlich wie in Manenberg arbeiten auch die Philani Ernährungszentren in den Townships Kayelitsha, Crossroads und Brown's Farm. In den insgesamt sechs Zentren kümmern sich Mitarbeiter vor allem um unterernährte Kinder. Ihnen eine physisch wie psychisch gesunde Entwicklung zu ermöglichen sehen die Mitarbeiter als ihre Hauptaufgabe an. „Eine bessere Zukunft für die heranwachsende Generation bedeutet auch eine Zukunft für Südafrika“, faßt eine Mitarbeiterin zusammen.

Mit Webkursen und einer eigenen Weberei ermöglichen die Philani Zentren zudem vielen Bewohnern, vor allem Frauen, eine Ausbildung, ein kleines Einkommen und damit eine Perspektive für sich und ihre Familien.

Text und Fotos: Beatrice Gerst

## Kurz und knapp

### Kieler Woche sucht Gaukler, Jongleure und Clowns

Das Kieler-Woche-Büro sucht Gaukler, Jongleure, Clowns, Pantomimen, Artisten und Comedians aus Schleswig-Holstein und Hamburg für Auftritte in der Festwoche. Angeboten wird ein Startgeld von 250 Mark und die Erlaubnis, mit dem Hut im Publikum zu sammeln. Erwartet wird ein Auftritt pro Tag nach terminlicher Absprache, damit ein entsprechendes Programm zusammengestellt werden kann. Daneben dürfen je nach Lust und Laune weitere Auftritte absolviert werden.

Das Kieler-Woche-Büro bittet um Anmeldungen bis zum 12. April an: Landeshauptstadt Kiel, Kieler-Woche-Büro, Postfach 1152, 24099 Kiel, Telefon 0431/901-2417 (Birgit Künzel), Fax 0431/901-62404.

### Ab 18 zum Arbeiten nach Irland

Junge Leute mit Interesse, für mindestens ein Jahr in Irland oder Großbritannien zu arbeiten, können demnächst fachkompetente Informationen erhalten. In der Jugendinformation Kurbel, Hummelwiese 2, stellt eine deutsche Mitarbeiterin einer Personalvermittlungsgesellschaft aus Dublin am Mittwoch, 4. April, um 18 Uhr zahlreiche Möglichkeiten vor.

Der konkrete Einsatz und die Bezahlung hängt von den persönlichen Voraussetzungen ab. Englischkenntnisse sind in jedem Fall Bedingung.

Mittwoch, 4. April  
Jugendinformation Kurbel, Hummelwiese 2, 18<sup>00</sup> Uhr  
Infoabend für junge Deutsche in Irland und Großbritannien



# Feedback

Hans Mehrens, Leiter des Liegenschaftsamtes Kiel, schreibt zu dem Artikel „Krieg den Hütten...? aus der Märzausgabe:

Sehr geehrte Damen und Herren,

In Ihrer Märzausgabe haben Sie einen Artikel mit dem o. a. Titel veröffentlicht. Zweite Überschrift lautet: „Systematisch werden in Kiel alternative Wohnprojekte vernichtet“. Sie schildern dann das Wohnprojekt Timmerberg und erklären: Obwohl die Neufassung des Bebauungsplans noch lange nicht beschlossen worden sei, versuche das Liegenschaftsamt, Fakten zu schaffen. Das Verhalten der Stadt, namentlich des Liegenschaftsamtsleiters Hans Mehrens, sei kein Zufall, sondern reihe sich ein in die Erfahrungen, die andere alternative Projekte wie die Alte Meierei, Musico e. V., die Schwentineflotte und der Aubrook gemacht hätten.

Dazu stelle ich fest, daß fast alles an dieser Beschreibung falsch oder abwegig ist.

Da auch die Leser von Hempels Straßenmagazin wissen sollten, was Sache ist, nehme ich zu Ihrer Darstellung für das Liegenschaftsamt Stellung.

Das Liegenschaftsamt der Landeshauptstadt Kiel hat mit den Bewohnern der Bauwagen am Timmerberg vor drei Jahren einen Vertrag abgeschlossen und damit den Bestand des Wagenplatzes für diese Zeit gesichert. Dieser Vertrag ist jetzt um ein Jahr verlängert worden.

Mit den Bewohnern des Aubrook verhandelt das Liegenschaftsamt über den Abschluß eines Vertrages. Dies wird z. Zt. von den Bewohnern nicht akzeptiert.

Mit den Nutzern der Alten Meierei hat das Liegenschaftsamt im Zusammenhang mit dem Abbruch alter Gebäude am Sophienblatt einen Nutzungsvertrag abgeschlossen. In der Alten Meierei hat sich ein Projekt für Wohnen und alternative Kultur entwickelt. Dies besteht seit 18 Jahren und steht zur Zeit nicht in Frage.

Für die Schwentineflotte hat das Liegenschaftsamt eine vertragliche Regel-

lung gefunden, nach der für die Schwentineflotte ein eigener Hafen gebaut wurde. Dafür hat das Liegenschaftsamt den Plüschowhafen vom Bund gekauft, Verhandlungen mit dem Land Schleswig-Holstein und dem Verein Schwentineflotte geführt und einen Vertrag entwickelt, nach dem ein Hafen gebaut wurde. Den nutzt die Schwentineflotte. Die Nutzung dieses Hafens steht nicht in Frage.

Der Verein Musico e. V. mußte seine Proberäume verlassen, nachdem das Liegenschaftsamt die Nutzung Jahr für Jahr verlängert hatte, um die Bebauung an der Hörn zu ermöglichen. Das Liegenschaftsamt hat dem Verein Räumlichkeiten für seine Organisationstätigkeit angeboten. Diese Räume nutzt der Verein ohne Zahlung einer Miete gegen Erstattung der Betriebskosten. Das Liegenschaftsamt hat weitere Räume zur Unterbringung des Equipments angeboten. Von diesem Angebot hat der Verein keinen Gebrauch gemacht. Die Suche nach geeigneten Übungsräumen für den Verein gestaltet sich zugegebenermaßen schwierig. Wir sind in dieser Frage in dauerndem Kontakt mit dem Verein und versuchen, aus den bisherigen rein technischen Lösungen auch bezahlbare Lösungen zu machen.

Vor diesem Hintergrund zu erklären, in Kiel würden systematisch alternative Wohnprojekte vernichtet, ist abwegig.

Die Bewohner des Timmerbergs wissen, daß das Liegenschaftsamt die Belange des

Wagenplatzes bei der Aufstellung des Bebauungsplanes eingebracht hat. Ich kann mir nicht vorstellen, daß die Nutzer der anderen Projekte die Darstellung in Hempels Straßenmagazin bestätigen. Schließlich sind diese Projekte durch Vertragsabschlüsse des Liegenschaftsamtes zustande gekommen, leben damit und bestehen geraume Zeit. Ich empfehle Fredi, bevor er seine Artikel schreibt, Gespräche mit den Beteiligten.

Eine so falsche Darstellung wie in der März-Ausgabe ist nicht nur ziemlich bescheuert, sondern kann auch dazu führen, daß ein Teil guten Willens, der erforderlich ist, um solche Projekte vertraglich zu realisieren, verloren geht.

Dieser gute Wille ist aber erforderlich, denn einfach sind die Verhandlungen, die sich zum Teil im Bereich rechtlicher Grauzonen abspielen und bei denen unsere Partner ein farbenfrohes, zum Teil wenig homogenes und nicht immer adrettes Volk ist, wirklich nicht.

Schade wäre es, wenn durch solche Artikel um angebliche aber nicht beabsichtigte Vernichtung positiv laufende Verhandlungen gestört werden. Das würde ich bedauern, denn an den bestehenden Projekten zeigt sich, daß sich die Arbeit lohnt und manchmal macht sie mit denen ja auch Spaß.

Mit freundlichen Grüßen

Hans Mehrens



## Hallo an die Hempels-Redaktion,

nun muß ich euch mal ein rituelles Lob aussprechen!

Am 02.03. kaufte ich mir mein erstes Straßenmagazin und bin völlig begeistert. Zu meiner Schande muß ich gestehen, daß ich mich nie getraute, eines zu kaufen, eigentlich konnte ich das auch nie begründen.

Seit dem Freitag las ich manchen Bericht sogar zweimal!

Teilweise war ich so entsetzt, mußte schon fast weinen (z.B. bei dem Hygiene in Knast-Bericht). Fürchtbar! Jeder Bericht ist sehr gut und ausführlich geschrieben, daß selbst „Außensteter“ wie ich versuchen, sich in die Rolle des Betroffenen zu versetzen. Aber die Scham oder Betroffenheit kann man (leider) nur erahnen.

Da ich selber „Sozi.“ bin, war auch der Bericht über die Hausdurchsuchung sehr interessant, der Artikel „Ferien u. Erholung f. Familien“ informativ.

Also lange Rede, kurzer Sinn: Meiner Familie habe ich vom Straßenmagazin vorgeschwärmt, werde ihnen die auch mal ausleihen, damit immer mehr Magazine verkauft werden.

Und eines noch zum Schluß: Es ist ganz bestimmt nicht das letzte Magazin, welches ich mir von Euch hole -> versprochen!!!

Macht weiter so, Eure Sylvia

## Hallo und guten Tag!

Ich möchte auch noch herzlich zum Jubiläum gratulieren und sagen, daß ich regelmäßige, begeisterte Leserin vom Hempels Straßenmagazin bin. In Ihrer Jubiläumsausgabe habe ich eine wundervolle Entdeckung gemacht:

Ich habe Kalle wiedergefunden. Er ist „mein“ erster Hempelsverkäufer vor Dekarij Suchsdorf. Eines Tages war er verschwunden, und irgendwann habe ich seine Nachfolgerin gefragt, was aus ihm geworden ist. Sie

erzählte, daß keiner weiß, wo er ist und wie es ihm geht und man sich Sorgen macht um ihn, und nun ist er wieder da, und offensichtlich geht es ihm ganz gut. Das freut mich sehr, und das wollte ich schnell erzählen!

Herzliche Grüße und weiterhin viel Erfolg!

G. Becker

Vielen Dank für den netten Leserbrief  
Euer Kalle

## Liebe Hempels,

wahrscheinlich werdet Ihr anfänglich an meinem Verstand zweifeln, aber mich nach einer Zeit des Lesens verstehen. Solch eine Aufräumaktion, die ich gerade hinter mir habe bringt ja erstaunliche Dinge ans Tages- bzw. Nachtlcht.

Manches hat sich von alleine erledigt oder manches muß noch erledigt werden. Und so stieß ich denn auf einen Berg von Zeitschriften, den ich sortieren wollte. Und endlich!! fand ich die Ausgabe Hempels Straßenmagazin Januar 2000!

Damals, es war ein ganz besonderes Weihnachtsfest für mich, getragen von Einsamkeit, z.t. gewollt, Nachdenklichkeit, Traurigkeit und doch Zuversicht, daß sich alles wieder zum Guten wenden wird. Und just in dieser Zeit las ich in dieser Ausgabe und da ganz speziell die Geschichte auf Seite 28 zum Thema „Weihnachtsstreß“ gez. JBC.

Ich habe so herzlich gelacht und wurde plötzlich so unendlich dankbar für alles, was mir widerfahren war, daß ich mir vornahm, Euch das zu schreiben. Aber wo war diese Zeitung geblieben? Na, ... in dem beschriebenen Stapel. Eine tolle Buchbesprechung „Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde“ nahm ich auch gleich auf, besorgte mir das Buch und war und bin begeistert!

Überhaupt, ... ich finde Euch ziemlich Klasse!! Die Flensburger Aktion, für das Frauenhaus zu verkaufen und zu spenden war schon toll! Ich wünsche euch weiterhin viel, viel Kraft und vor allen Dingen Menschen, die Euch zuhören oder in meinem Falle lesen und euch unterstützen. Mit gleicher Post habe ich ein paar Mark auf euer Konto überwiesen (für'n Tass Kaff oder so...).

Herzliche Grüße, Eva

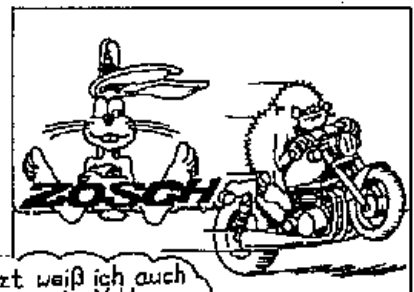
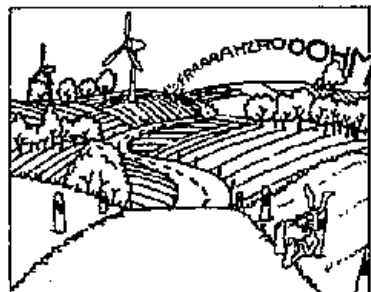
Zu „Ausgebrannt“, Hempels Nr. 59 vom März 2001

## Richtigstellung

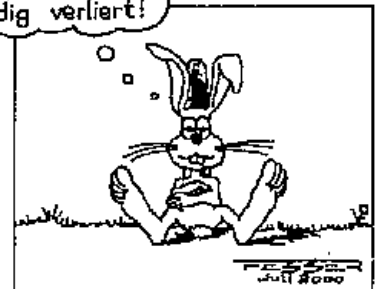
Hempels-Autor Thomas Sch. hat seinen Text („Im Aubrook geht die Seuche um“) über die Köpfe der Betroffenen hinweg, in einigen Fällen sogar gegen deren erklärten Willen, eigenmächtig verfaßt. Wir Bewohnerinnen und Bewohner des Aubrook 100 weisen darauf hin, daß niemand von uns in der Öffentlichkeit um Geld- oder Sachspenden infolge der Brandunglücke gebeten hat oder dies beabsichtigt.

Unwahr ist auch Thomas Sch.' Unterstellung, daß die Stadt mitverantwortlich für die Höhe der Brandschäden sei, weil sie auf dem Gelände keinen Hydranten bereithält. Vielmehr scheint es schwierig zu sein, einen Holzwagen oder eine Hütte noch zu löschen, wenn der Brand erstmal eine gewisse Ausdehnung erreicht hat.

## Neues vom Hasen und dem Igel



Jetzt weiß ich auch warum mein Vetter den Wettlauf ständig verliert!

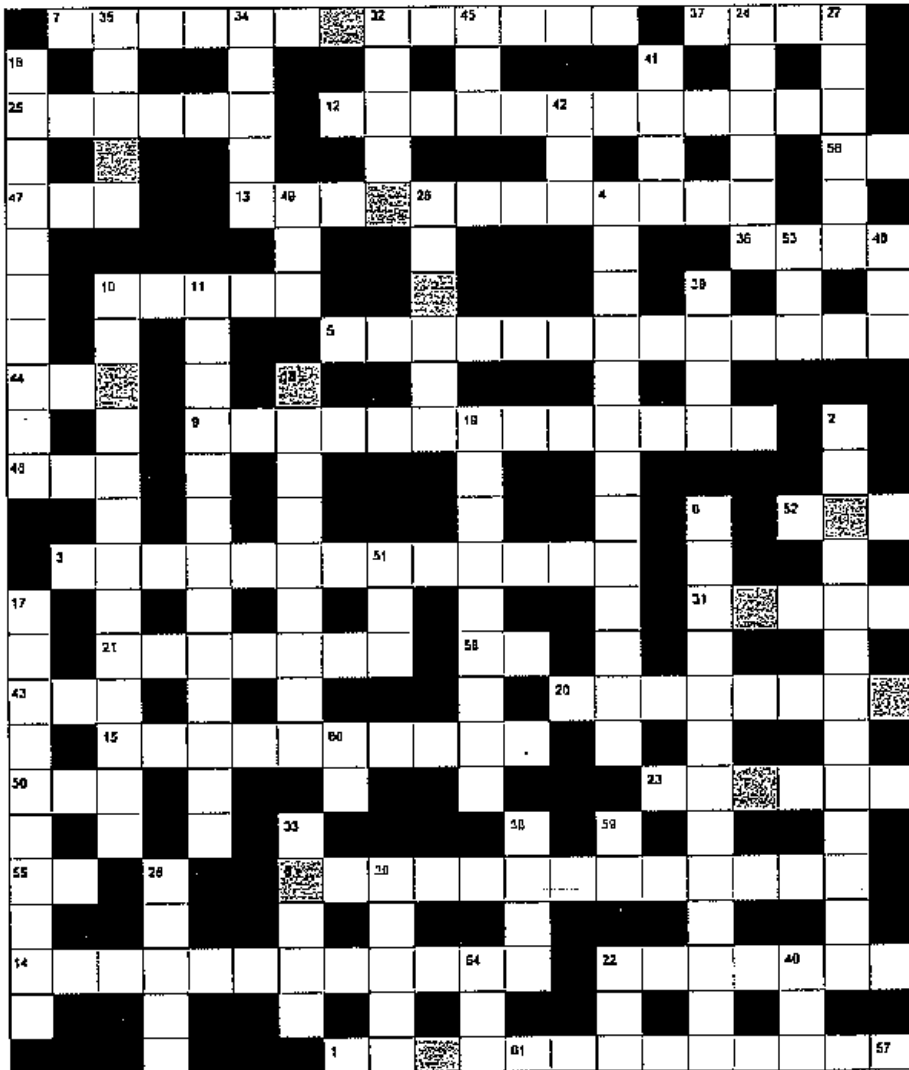


Wir wünschen allen Lesern frohe Ostern.



## Raten Sie mit!

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir ein Hempels-Halbjahresabonnement.



Die Buchstaben in den grauen Kästchen ergeben in richtiger Reihenfolge eine astronomische Bezeichnung für einen Teil der Lufthülle um die Erde.

### Waagrecht:

- 1 Kuranstalt
- 3 Arzneimittellehre
- 5 Marineoffizier der höchsten Rangstufe
- 6 andere Bez. f. Bestechungsgelder
- 7 mundartl. für Wacholderdrossel
- 9 ein kl. Musikinstrument
- 10 Ziervogel
- 12 rechnet sich, ist beglichen, hebt sich auf
- 13 andere Bezeichnung für das Pekari, Südamerika
- 14 Rabenvogel
- 15 Frist zum Überlegen
- 20 lateinisch für erworbene Geisteschwäche
- 21 Hochherzigkeit
- 22 frühere spanische Goldmünze
- 23 frz. für Geist, Witz, Scharfsinn
- 25 Antrieb, Anregung
- 29 erster in der Klasse
- 31 Monatsname
- 36 antike Landschaft nördlich von Babylonien
- 37 arabischer Vorbeter in der Moschee
- 43 asiatische Bevölkerungsgruppe
- 44 französisch für Miene, Aussehen
- 47 griech. Historiker+röm. Politiker, 163-230n. Chr.
- 48 Halbton unter D
- 50 Autokennz. f. Kleve
- 52 griechischer Buchstabe
- 55 Autokennz. für Mannheim
- 56 Autokennz. für den Bördekreis, neu BÖ
- 58 Autokennz. für Osnabrück

### Senkrecht:

- 4 Kreisstadt an der Oker, Niedersachsen
- 8 Projektion des Himmels auf eine Kugel
- 10 Telex
- 11 andere Bezeichnung für Bestechungsgelder
- 16 Berggrücken am Rhein bei Rüdersheim
- 17 unterirdische Grabstätten der frühen Christen
- 18 Kassenvorgänge
- 19 die Wissenschaft vom Fließen der Materie
- 22 französische Bezeichnung für Gipfel
- 24 die gesamte Flotte eines Landes
- 26 Villenvorort von Berlin
- 27 der siebenarmige Leuchter im Tempel von Jerusalem
- 28 Hauptstadt von Sambia
- 30 westlichste der Kanarischen Inseln
- 32 ein nordfranzösischer Fluss zum Ärmelkanal
- 33 Verbrennungsrückstand
- 34 Kunstgöttinnen
- 35 Nachbildung (Kurzwort)
- 38 Kohleprodukt
- 39 Zugvogel
- 40 Vorahnung
- 41 Bleistifteinfuge
- 42 Höhenzug im Weserbergland
- 45 Hörorgan
- 46 Mitteldeutsche Rundfunkanstalt
- 49 Deutscher Nachrichtendienst
- 51 Siedlung
- 53 altfranzösisches Lied
- 54 alter Name von Tokio
- 57 Autokennzeichen für Mittweida
- 59 Zeichen für Tangens
- 60 Autokennz. für Kaiserslautern
- 61 Stadt in Finnland

# kleinANZEIGEN

IMPRESSUM

Vroni sucht immer noch super-günstig (oder geschenkt?) funktionstüchtigen CD-Player. Telefon 0175-4421667

Wer kann für Vroni super-günstig (oder geschenkt?) Tintenstrahl-Drucker entbehren? Telefon 0175-4421667

Wer verschenkt oder verkauft günstig Videorecorder und Kinderfilme? Michaela, 0431/6794088

'65' braucht für seine Hütte noch dringend Topfpflanzen! Tel.: 0431/674494 - Micha

5-jähriges Mädchen wünscht sich zwecks Anschaffung eines Wellensittichs einen kostenlosen, funktionsfähigen Vogelkäfig - Spielzeug erwünscht. Tel.: 0175 - 7639599

Plattenspieler - möglichst mit Riemenantrieb - für Lars gesucht. Tel.: 0431/674494

Wer verschenkt oder verkauft günstig Schaukelpferd und Spiegelreflexcamera? Michaela: 6794088

Photoshop-tauglicher PC gesucht, möglichst umsonst. 0431/674494 Dax

Garten zu verkaufen; Gartenkolonie in der Kanzleistr. (West) Haus, Teich, Terrasse, Gewächshaus, Holzofen, Licht und vieles mehr. 04839/953799, Schindhelm

Junges Paar sucht für 2 Monate alten Sohn Kleidung & Spielzeug. Wer solches abgeben kann - melde sich bei Hempels. Tel.: 0431/674494 Manni

Bastel- Videorekorder und -Tape-Decks gesucht (Schrottverwertung). Tel.: 0431/674494 Dax

Danny braucht dringend einen PC (min. 486er) zum Arbeiten - also viel Speicher. Tel.: 0431/674494

Hempels-Mitarbeiter sucht Stereoanlage mit Tuner, Cassettenteil und Plattenspieler. Tel.: 0431/6614176

Paar, 32 und 39, Physiotherapeutin und Redakteur, suchen zum 01. Mai eine 3 oder 4 Zimmer-Wohnung oder kleines Haus bis 1.000,- DM warm, im Raum Bokholm, Schausende, Ringsberg oder Wees. Tel.: 089/9295906

Verkaufe noch Rudertrainergerät, 28er Damenrad 5Gang und 486er Rechner mit Bildschirm. 0177/6029164

Welche KünstlerInnen haben Lust, ein Gemeinschaftsatelier zu mieten oder eine Produzentengalerie zu gründen? 0177/6029164

Mobile Fotografie: Da wo Sie sich wohlfühlen, Fotos zu Hause, mit Freunden oder Familie. 0177/6029164

Besucherin zum Vorlesen & Spielen für Patient in Altenheim - ehrenamtlich - gesucht, 1-2 Stunden. 0177-6029164

Antsche sucht dringend größere Festplatte für kleinen Preis. Angebote unter 0431-676 393 (AB) oder 0431-674494 (Hempels).

## Ollie's Getränke Service in Langwedel, Kieler Str. 10



vom 9. bis 14.04. im Angebot

**HOLSTEN EDEL**

16,99 DM je 30 x 0,33 l  
7,50 DM Pfand

24,49 DM Gesamt

Mo & Fr 9<sup>00</sup>-18<sup>00</sup>  
Di, Mi & Do 14<sup>00</sup>-18<sup>00</sup>  
Sa 9<sup>00</sup>-13<sup>00</sup>

Tel.: 0 43 29 / 8 16

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

**Herausgeber:** Selbsthilfeverein Hempels e.V., Vorstand: Catharina Paulsen und Thomas Repp  
**Geschäftsführung:** Jo. Tein  
**Anschrift:** Hempels Straßenmagazin Schaßtr. 4, 24103 Kiel  
Angelburger Straße 66, 24937 Flensburg  
Redaktion NF c/o Tagestreff Husum  
Wassereife 13, 25813 Husum  
**Telefon:** 0431/6744 94 (Kiel)  
0461/1825546 (Flensburg)  
04841/64 02 67 (Husum)  
**Fax:** 0431/6 61 31 16 (Kiel)  
0461/1825546 (Flensburg)  
04841/64 02 67 (Husum)  
**E-mail:** reda@hempels-sh.de  
**Homepage:** http://www.hempels-ev.de

**Redaktion KI:** Manni Gulba, Dax, Fredi, Nicole L., Moni Nickels, Michael Sirmmer u.a.  
**Redaktion FL:** Stefan Rolfs, Ralf Heeren, u.a.  
**Redaktion SL:** Hoschjar  
**Redaktion NF:** Klaus Schmidt, Thomas Repp, Helmut Ilbertz, Ramona Anton, Jürgen Peters, Burkhard Röthig, Claus Wirth u.a.  
**CvD:** Thomas Repp  
**Fotos:** Ralf Heeren, Hoschjar, Fredi, Micla, Nadine, Manni, u.a.

**Titelgestaltung:** Arnt Fesser

**Grafik:** Catharina Paulsen, Arnt Fesser, Nadine Grönewald, Ralf Heeren

**Anzeigen:** Moni Nickels (Kiel / Flensburg)  
Manni Gulba (Kiel)

**Beratung:** Jo. Tein, Catharina Paulsen, Ulrike v. Stritzky

**Belichtungen:** Lang Verlag Kiel (Farbe)  
Jens Blutau GmbH (s/w)

**Druck:** Rollenoffset-Druck Kiel GmbH

**Spendenkonto:** Hempels Straßenmagazin, Konto 1316300 bei der EDG, BLZ 21060237

**Hempels Café** Zum Sofa, Schaßtr. 4, 24103 Kiel, Tel. 0431-6614176

Hempels e.V. ist beim Finanzamt Kiel als mildtätige Körperschaft eingetragen

V.i.S.d.P.: Thomas Repp  
Auflage: 16.000

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Mailboxes sowie für Vervielfältigung auf CD-ROM. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandene Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Mit der Einsendung von Manuskripten und Fotos jeder Art gibt der Verfasser die Zustimmung zum Abdruck. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Veröffentlichung kann nicht übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Hempels erscheint monatlich nur im Straßenverkauf in vielen Städten Schleswig-Holsteins

Gefördert aus Mitteln der Europäischen Union, des Landes Schleswig-Holstein, der Kieler Beschäftigungs- und Ausbildungs GmbH, den Arbeitsämtern Kiel und Flensburg. Hempels e.V. kooperiert mit der Ev. Stadtmision Kiel, der St. Markus-Gemeinde Kiel-Gaarden, dem Diakonischen Werk des Kirchenkreises Husum-Bredstedt, der Tageswohnung Flensburg.



Hempels Straßenmagazin  
ist Mitglied im

Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen  
und im Bundesverband Sozialer Straßenzeitungen

Katy's  
Blumen-Stübchen



Am 4. April ist stern,

und wenn  
Sie sich auch dieses Jahr  
etwas Außergewöhnliches  
schenken wollen,  
besuchen Sie uns  
in unserem Blumenstübchen.

Wir präsentieren  
Ihnen exclusive Sträuße,  
ob klassisch oder modern  
zum kleinen Preis.

Dany's & Katy's Blumenstübchen,  
Brunenwilerstr. 42, 24109 Kiel,  
Tel./Fax: 0431 - 5 70 38 55



Königsweg 29  
24103 Kiel

Telefon  
0431/71 37 44  
Telefax  
0431/71 64 65

- ☑ Kompressionsstrümpfe
- ☑ Bandagen
- ☑ Alle Hilfsmittel im Rahmen  
der Pflegeversicherung
- ☑ Inkontinenzhilfsmittel
- ☑ Bademoden & Dessous
- ☑ Fitness- & Wellness-Produkte
- ☑ Reha-Beratung
- ☑ Kostenlose Hausbesuche

Handballverein  
Kiel

Handballverein

Handballverein  
Kiel

Handballverein  
Kiel

Handballverein  
Kiel

Handballverein  
Kiel



das  
kleine  
WINDLICHT

im Sophienhof  
24103 Kiel

Öffnungszeiten:  
Mo - Fr 10.00 - 20.00 Uhr  
Sa 9.30 - 16.00 Uhr

Wir führen:

Kerzen

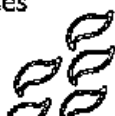
Zubehör

Danish Design

Geschenkartikel

und vieles, vieles  
mehr...

Lassen Sie sich  
überraschen



Licht am  
Ende des  
Tunnels

Cycle  
Graf

bis 1999er  
Modelle

CENTURION

2000er  
Modelle  
- 15%

SCOTT

2000er  
Modelle  
- 15%

Neue  
Modelle

KRYPTONITE

SCOTT  
HARTJE  
CENTURION

Test „gut“,  
22/2001  
„Anliebstahlgarantie“  
für den Zeitraum bis 04.  
01.1999, -/ 2 Jahre

geöffnet  
Mo - Fr 10 - 18 h  
Sa 10 - 13 h

hike orange

G. Steppan, J. Hornig, R. Steppan GbR  
Weidenburgstraße 50 (Ecke Westring) · 24116 Kiel  
T 0431 1490007 F 0431 180607



**KRIS ANTIK**  
AN-VERKAUF  
KÖNIGSWEG 9, 24103 KIEL  
0431 / 6793191

Bronze und Holzskulpturen,  
Porzellan, Geschenkartikel

Öffnungszeiten Mo bis Sa von 10:00 bis 18:00 Uhr